

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 284.

Montag, 8. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Ausschlag für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenspalte 43 mm breite Kopfspalte 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Ränger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnel in Riesa.

Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. Dezember 1913 finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unauflösbare Sachen ihre Erledigung. Die Sparkasse bleibt jedoch während der üblichen Kassenzunden geöffnet. Im Königl. Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Dezember 1913.

Der Dünker von etwa 140 Pferden soll in einem Lose vergeben werden. Gebote für den Dünker von einem Pferd für den Monat werden bis 18. Dezember 1913 an unterzeichnete Stelle erbeten. Die Bedingungen können in Zimmer Nr. 111 der Kaserne B eingesehen werden. Die Bieter bleiben bis 23. Dezember an ihre Gebote gebunden. Geht den Bietern bis zu diesem Tage keine Zuschlagserteilung zu, so sind die Gebote als erledigt zu betrachten.
Das Regiment ist damit einverstanden, daß die Bieter Unterabnehmer annehmen. Feldartillerie-Regiment 32 zu Riesa.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 8. Dezember 1913.

Das Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“ ist gestern früh 7/8 Uhr unter Leitung des Herrn Dr. Götter in Dresden zur Fahrt nach Hamburg aufgestiegen. Ueber Riesa langte das Luftschiff zwischen 1/2 und 3/4 Uhr an. Das laute Surren der Propeller weckte so manchen Schläfer und lockte ihn aus dem Bette hervor. Trotzdem das Luftschiff in geringer Höhe fuhr, war es infolge der noch herrschenden Dunkelheit nur schwach in seinen Umrissen zu erkennen. Gegen 10 Uhr wurde es über Wandsberg gesichtet, von wo es direkt nach Hamburg weiterzog. Nachmittags 3 Uhr traf das Luftschiff über Hamburg ein, konnte aber, obwohl man Raketen steigen ließ und Hornsignale abgab, wegen Dichten in hundert Meter Höhe über der Stadt legenden Nebels den Landungsplatz nicht finden. Die „Sachsen“ erschien kurz nach 4 Uhr über Quiddorn und fuhr sehr niedrig, so daß sie die Telefon- und Starkstromleitungen zerriß, so daß der telefonische Verkehr zum größten Teile lahmgelegt wurde. Das Luftschiff suchte mit Hilfe des Kompasses Fußfahrlinien zu erreichen. Als das Luftschiff über Quiddorn schwebte, glaubte es, Fußfahrlinien unter sich zu haben und ging glatt auf einem Acker nieder. Mannschaften des Luftschiffkommandos aus Fußfahrlinien sind angekommen. Sobald die Luft sich auflärte, sollte das Luftschiff an seinen Bestimmungsort übergeführt werden.

Der hiesige Allgemeine Sparverein brachte gestern in Webers Restaurant insgesamt rund 111000 M. Spargelder zur Auszahlung. Insgesamt sind im verfloßenen Jahre 140000 M. gespart worden, wovon im Laufe des Jahres 29000 M. zurückgezahlt wurden. Wie manche Weihnachtsgabe, die zu den Weihnachtstagen unter dem Tannenbaum liegen wird, dürfte von diesen angesammelten Spargeldern gekauft worden sein bez. gekauft werden.

Die kleine Gemeinde, die sich am Sonnabend abend zu dem Vortrage des Herrn Schuldirektors Wehl aus Dresden in der Albertturnhalle eingefunden hatte, wurde mit folgenden Worten begrüßt, die bis zu einem gewissen Grade allgemeines Interesse beanspruchen dürften. Im Auftrage der J.-S.-K. heiße ich sie herzlich willkommen und danke Ihnen, daß sie uns die Ehre ihres Besuches gegeben haben. Danken möchte ich insbesondere den Städtischen Behörden, die von jeher ein feines Verständnis für kulturelle Aufgaben bekundet, Mittel dafür bereitgestellt und uns die schönen Räume der Rochschule und der Turnhalle für unsere Veranstaltungen überlassen haben. Unser Dank gilt aber auch Ihnen, verehrte Eltern und Freunde unserer Jugend; beweisen sie doch durch ihr Hiersein, daß sie die Bedeutung einer guten Jugendlehre als Erziehungsmittel und Kulturfaktor wohl begriffen haben. Freilich läßt sich die Wirkung einer guten Lehre nicht in Prozenten ausdrücken; aber aus dem unermesslichen Schaden, den ein schlechtes Buch zuweilen anrichtet, läßt sich auf den Wert eines guten Buches schließen. Wenn ein Produkt der Schulbildung den Willen eines Kindes derart beeinflussen kann, daß es, aller Liebe und Dankbarkeit vergebend, Heimat und Vaterhaus verläßt, um einem im Buch vorgegaukelten Phantom nachzugehen; dann kann man einem guten Buche eine Wirkung im guten Sinne nicht wohl absprechen. Jedenfalls hat Jean Paul das Richtige getroffen, wenn er behauptet: „Bücher machen zwar niemanden gut und schlecht, aber besser und schlechter.“ Aus dem hierauf gehaltenen Vortrage gedenken wir nächstens das Wichtigste zu berichten.

Der zweite diesjährige Deutsche Abend findet nächsten Freitag im Hotel Sphäner statt. Veranstalter ist die Ortsgruppe Riesa des deutschen Aufsichtsrates, die Herrn Major v. Funde, Dresden, zu einem Lichtbild-

Vortrag über „Luftfahrzeuge und deren Bedeutung im Kriege zu Lande und zu Wasser“ gewonnen hat. Der Vortragende ist im deutschen Flugwesen eine bekannte Persönlichkeit, seine Ausführungen über das aktuelle Thema dürften sich daher sehr interessant und lehrreich gestalten.

Die Sparkasse des Evang. Arbeitervereins zahlte gestern die Jahreseinlagen zurück. Ausgezahlt wurden M. 6888,88, abgehoben im Laufe des Jahresjahres M. 1472, so daß der Jahresumsatz M. 8355,88 betrug. Nächsten Sonntag beginnt das neue Sparen.

Die gestern nachmittag im Gasthof „Stadt Riesa“ in Poppitz abgehaltene Wanderversammlung des Militärvereinsbezirks Großenhain leitete der Männergesangsverein „Froh Lied“ mit einigen Gesängen ein. Herr Bezirksvorsteher Wecker begrüßte die Erschienenen in kameradschaftlicher Weise und gedachte des verfloßenen arbeitsreichen Jahres, in dem die gut verlaufene 40jährige Bundesfeier in Dresden den Höhepunkt bildete. Das auf S. Majestät den König ausgebrachte Hoch fand begeisterten Widerhall. Namens der Gemeinde Poppitz begrüßte Herr Gemeindevorstand Kluge und namens des Militärvereins Poppitz-Mergendorf Herr Vorsteher Knisse die Kameraden. Ueber den Verlauf der 40. Bundesversammlung in Dresden berichtete der Bezirksvorsteher. Eingehend wurde der Kornblumentag besprochen, der ein schönes Ergebnis brachte. Der Großenhainer Bezirk konnte 18194,86 Mark dem Zwecke zuführen. Die Gesamtsumme in ganz Sachsen betrug 896785,15 Mark. Davon gehen ab die Ausgaben für Anfertigen der Blumen, Broschen, Postkarten usw., sodas ca. 700000 Mark zur Verteilung an bedürftige Veteranen zur Verfügung stehen. Allerdings wird aber auch die Zahl der Veteranen, die um eine Beihilfe nachsuchten, auf ca. 10000 bis 15000 zu schätzen sein. Aus dem Großenhainer Bezirk liegen ebenfalls eine große Anzahl solcher Gesuche vor. Genauer läßt sich nicht angeben, da die Listen noch nicht fertig gestellt sind. Rechnet man nur auf 10000 bedürftige Veteranen, so kommen auf den einzelnen im Durchschnitt nicht mehr als 70 Mark. Es wird eine stufenweise Unterstützung der Veteranen, deren Einkommen nicht über 1000 Mark jährlich beträgt, beabsichtigt. Dem Ausschusse des Blumentages war es nicht möglich, auf eine Gewährung laufender Renten zuzugreifen. Eine Berechnung von möglicher Stelle, welche Beträge bei Kapitalverbrauch zur Gewährung von Renten erforderlich seien, hat ergeben, daß z. B. für einen 65jährigen Veteranen ein Kapital von rund 600 Mark erforderlich ist, wenn er eine Rente von jährlich 60 Mark erhalten soll. Für 1000 Veteranen würden demnach 600000 Mark gebraucht. Es blieben alsdann für die übrigen 9000 Veteranen nur 100000 Mark zur einmaligen Beihilfe übrig, also für den einzelnen noch nicht 12 Mark. Und diese 1000 Rentenempfänger würden nicht nur von Tausenden von besser Gestellten, sondern namentlich auch von Tausenden in durchaus gleicher Lage Befindlichen bevorzugt sein. Das ist nicht angänglich. Mit großer Ungeduld wird vielfach die Verteilung der Beihilfen erwartet. Es sollte aber doch nicht vergessen werden, daß eine ungeheurer umfangreiche Arbeit zu bewältigen ist. Die Listen konnten erst aufgestellt werden, nachdem der Kornblumentag vorüber war. Erst mußte das Ergebnis abgemerkt werden, rücksichtlich dessen man bei der vielfach ablehnenden, ja in weiten Kreisen sogar feindseligen Haltung der Bevölkerung sich gar kein Bild machen konnte. Die Aufstellung der Listen erfordert natürlich viel Zeit, wenn sie gewissenhaft und zuverlässig sein soll. Wären nur die Veteranen in den Bundesvereinen zu berücksichtigen, so wäre die Arbeit etwas leichter. Da aber das Unternehmen allen bedürftigen und würdigen Veteranen in Sachsen zugute kommen soll, auch denen, die einem Bundesvereine nicht angehören, so mußte die Mitwirkung der Gemeindebehörden bei Aufstellung der Listen erbeten

werden. Nach einigen von Kameraden vorgebrachten Wünschen zur Verteilung des Kornblumentag-Erträgnisses ging der Bezirksvorsteher zum weiteren Punkte der Tagesordnung über. Es waren dies Mitteilungen in Bezirksangelegenheiten und betrafen die Abgabe von Ehrensalven bei besonderen Anlässen, die Beteiligung des Bezirks am Vorbeimarsch vor dem König bei der Jubelfeier in Dresden, eine Eingabe von Gesuchen auf vorgeschriebenem Dienstwege und der Kalenderverkauf. In einem an den Bezirk gelangten Schreiben teilt das Präsidium mit, daß es die Errichtung einer weiteren Stiftung ins Auge gefaßt habe und ersucht um Erörterung dieser Frage in den Mitgliederkreisen. Direkte Beiträge zu dieser Stiftung werden nicht gefordert. Mehrere Anfragen wurden in zufriedenstellender Weise beantwortet. Einladungen liegen ergehen die vereinigten Militärvereine zu Riesa zum Besuche der vaterländischen Festspiele Mitte Januar und der Militärverein Gröbba zur Feier seines 25jährigen Bestehens Ende Januar. Die nächstjährige Wanderversammlung findet Ende Oktober in Rähnitz statt. Sehr gut war die Versammlung besucht und der Militärverein Poppitz hatte durch den Schmuck des Versammlungslokales mit Pflanzengruppe, Vereinsfahne und Königsbüste der Zusammenkunft ein festliches Aussehen verliehen.

Am gestrigen kuppernen Sonntag herrschte in unserer Stadt bereits ein sehr lebhafter Verkehr. Aus den Schaufenstern strahlte die Lichterfülle und zeigte die geschmackvollen Auslagen, die die Käufer locken und anziehen. Da stehen die Kinder und drücken sich die Nasen an den Scheiben, die sie von all den Schätzen des Christkindleins trennen. So mancher Wunsch wird laut, so manches Herzchen schlägt in seliger Erwartung den kommenden Tagen entgegen. Ueberall sieht man Tannengrün und Tannenzweige in den Fenstern und an den Wänden. Es wurden gestern wohl auch die ersten Einkäufe gemacht, wenigstens waren auf den Straßen nicht wenige Personen zu sehen, die Pakete trugen. Immerhin gab es gestern noch bei weitem mehr Käufer als Käufer und die Geschäftsleute müssen ihre Hoffnungen auf den Silberrn und goldenen Sonntag zurückstellen. Hoffentlich bleibt die Witterung dem Weihnachtsobertrug günstig.

Weihnachtsgeschenke für angehende Elementaristen. In vielen Familien, in denen Eltern ein Kind der Schule zugeführt wird, ist es Sitte, dem zukünftigen Ab-Schüler am Weihnachtstfest seine Schulausrüstung zu schenken. Von diesen Ausrüstungsgegenständen ist dasjenige, das früher als das wesentlichste galt, mehr und mehr aus der Schule verschwunden, nämlich die Schiefertafel. Aus Alten war sie ein treuer Freund in unserer ersten Schulzeit. Unsere Kinder aber werden in den hiesigen Schulen unvermittelt zum Schreiben ins Heft geführt werden. Es ist hier nicht der Ort, diese Maßnahme zu begründen. Zweck dieser Zeilen ist, die Eltern zu veranlassen, den angehenden Elementaristen Weihnacht keine Tafel zu schenken, da diese Eltern in der Schule keine Verwendung dafür haben würden.

Am 3. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatsguldens-Ressenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hingussigen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Feuerernehmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gefälligten, aber

Stadt Leipzig. Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble verbunden mit Bockbierfest.

nach nicht abgehobenen Nummern wieder aufzugeben, denn große Zahl solcher beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davon gewarnt werden, daß dem Zentrum hingugeben, daß, so lange sie Zinslose haben und diese unbenutzt gelassen werden, die Kapital ungenutzt sei. Die Einzahlungen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinslose nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinslosen ein. Da nun aber eine Einzahlung ausgeliefert oder gekündigtes Kapital über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle ratsfahbar, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Zahlungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

Die schon mitgeteilte, hielt am Donnerstag in der Hauskammervereinigung Herr Pastor Reinhardt aus Heiden bei Dresden einen Vortrag über die Jesuiten. Zunächst wird der Herr Vortragende darauf hin, daß die gesamte deutsche Welt unter dem Eindruck der Erinnerung an die großen Ereignisse steht, durch die vor 100 Jahren Deutschlands Befreiung von ausländischer Bedrückung erfolgt und der Weg zu den ersten Errungenschaften angebahnt worden ist, die uns die ebenso wichtige Zeit von 1870/71 gebracht hat. Die jetzige Einheitlichkeit des deutschen Volkes ist aber nur eine äußere; im Inneren des Deutschen Reichs treten leider unersprechliche Spaltungen und Gegensätze hervor, wozu auch die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses der Reichsbewohner gehört. Zwei Drittel des deutschen Volkes sind protestantisch, ein Drittel ist katholisch. Dieser Gegensatz ist auf den Schlachtfeldern von 1813 und 1870/71, wie auch bei den diesjährigen Erinnerungsfeiern, erschreckend deutlich in den Vordergrund getreten; aber zu verschiedenen Zeiten ist immer wieder die Gefahr der Eildung des konfessionellen Friedens hervorgetreten. Dem Evangelischen Bunde wies man Hezerei gegen den Katholizismus vor; der Bund sei aber nur befreit, den konfessionellen Frieden durch die Zurückweisung ultramontaner Uebergriffe zu wahren. Eine Gefährdung des konfessionellen Friedens im Deutschen Reich werde aber die Wiederzulassung der Jesuiten herbeiführen, und daher hat der Bundesrat seine Zustimmung zu dem Beschlusse einer Reichstagsmehrheit (Zentrum, Sozialdemokraten, Polen, Wlaxer) auf Aufhebung des im Jahre 1875 auf Fürst Bismarcks Betreiben eingeführten Jesuitengesetzes verweigert. Auch ist der Bundesrat dem in einem Bundesratsbeschlusse hervorgetretenen Beschlusse, den Jesuiten mehr Rechte einzuräumen, als ihnen nach dem Gesetze zustanden werden können, entgegengetreten. Vortragender vertritt sich nun über die Entstehung, das schnelle Anwachsen und die große Ausbreitung der „Kompanie Jesu“, die ihre überaus großen Reichtümer zu einem guten Teile in deutschen Ländern errungen angelegt haben soll, erkennt die großen Verdienste der Jesuiten auf wissenschaftlichem Gebiete und um die Heiligmisston im katholischen Sinne und den Umstand an, daß sie sich vielfach als tüchtige Prediger, Lehrer, Volkstreuer und Schriftsteller erwiesen haben, verurteilt aber ihr gesamtes Moralsystem als mit der von Christus gepredigten Wahrheit nicht übereinstimmend, weswegen man den lateinischen Vers gedruckt habe: Si cum Iosua, non cum Iosua. (Freie Uebersetzung: Wenn ihr mit den Jesuiten einverstanden seid, so geht ihr nicht mit Jesu). Wohl findet sich der Satz: „Der Iosua heiligt das Mittel“ wirklich in keiner Schrift der Jesuiten; daß aber dieser Satz ihre Bestrebungen treffend kennzeichnet, beweise die Geschichte. Man solle z. B. den Uebertritt des Kaiserlichen August des Starken zum Katholizismus und die Art und Weise der Bekehrung des damaligen sächsischen Kurfürsten in Betracht ziehen. Der Gründer der „Kompanie Jesu“, der auch ihr erster Ordensgeneral war, ein spanischer Offizier mit Namen Don Ignatius Loyola, bei der Verteidigung der Festung Sampelana gegen die Franzosen im Jahre 1521 schwer verwundet und verkränkt, ist durch das Besen von Legenden während seiner Heilung zu der Schwärmerei gekommen, namentlich, daß er zum Mittelalters nicht mehr tauglich war, ein Kämpfer für die Kirche zu werden und hat diesen Voratz zuerst dadurch auszuführen gesucht, daß er die Bekehrung der Mohammedaner versuchte. Später hat er sich aber gründlichen Studien gewidmet und mit einigen Gleichgesinnten die Gründung des Ordens beschlossen, der sich als Ziel die Verbreitung der päpstlichen Allgewalt über die ganze Erde und die Ausrottung alles dessen gesetzt habe, was als Hezerei bezeichnet wird und wozu auch der Protestantismus gehöre. Gemäß der Antwort eines ihrer ehemaligen Ordensgenerale auf die Aufforderung, ihre Ordensregeln abzuändern: Sint, ut sunt, aut non sint (Freie Uebersetzung: Sie werden bleiben, wie sie sind, oder sie werden nicht bestehen), sind ihre Grundzüge immer dieselben geblieben. Von jedem Mitgliede des Jesuitenordens wird unbedingter Gehorsam beordert, als wenn das Mitglied als Weidnam gehorchen müsse (perinde ac si cadaver esset). Man hat diesen Gehorsam, wozu die 3 Stufen: Gehorsam 1. der Kat., 2. des Willens und 3. der Ueberzeugung unterschieden werden, als Kadavergehorsam bezeichnet. Aus vielen Ländern, auch solchen mit gut katholischer Bevölkerung sind die Jesuiten ausgewiesen worden, und im Jahre 1778 hat der Papst Clemens XIV. den Orden gänzlich aufgehoben und in der Aufhebungsbulle als Grund der Aufhebung angegeben, daß die Jesuiten den Frieden störten. Gleichwohl hat im Jahre 1814 der Papst Pius VII. den Orden wieder hergestellt, und er bekämpft nach seinen alten Grundzügen heute noch die geistige Freiheit, die Luther für sich und seine Anhänger erkämpft hat. Sowohl Fürst Bismarck, als auch die katholischen Fürst Hohenlohe und Windthorst haben im Reichstage von 1872 die Jesuiten als Feinde des modernen Staates, als staats- und rechtsgefährlich und als den Frieden störend bezeichnet, und auch heutzutage gibt es viele wohlwollende Katholiken, die mit den Jesuiten nicht einverstanden sind, wenn auch gewisse Prediger die Meinung zu verbreiten suchen, jeder Katholik sei mit den Jesuiten solidarisch. Katholische Männer von hoher Bedeutung in dem bereits erwähnten Bundesstaate haben vor kurzer Zeit vor den Jesuiten gewarnt; umso bedauerlich aber sei es, daß in demselben Lande kürzlich von der Leitung einer Versammlung aus erklärt worden sei, an ein Reichsverbot betreffs der Jesuiten sei man nicht gebunden. Von gewisser Seite aus behauptet man, der Jesuitenorden sei eine innere Einrichtung der katholischen Kirche, und um diese Einrichtung habe sich kein Protestant zu kümmern; dem sei aber entgegengehalten, daß der Protestantismus nachfolgend sein müsse, um nicht von jesuitischen Bestrebungen vernichtet zu werden. Hatte so der Vortragende, immer auf geschichtlichen Boden stehend, nachgewiesen, welche Gefahren seitens der Jesuiten dem deutschen Volke betreffs seiner geistigen Freiheit und der evangelischen Kirche betreffs ihres Friedens drohen, so führte er zum Schluß aus, im Deutschen Reiche müßten Katholiken und Protestanten in gegenseitlicher Achtung scheidlich und friedlich nebeneinander leben. Gründliche Aufklärung des Volkes müsse werden, daß deutsche Männer und Frauen in Treue zu ihrem Glauben und ihrer Kirche bei gegenseitiger Achtung verharren, und dadurch werde dem schädlichen Einflusse nicht nur der Jesuiten, sondern auch des Materialismus und Monismus begegnet. Den in manchen Worten, aber mit wohlwollender Würdigung und zühiger Besonnenheit, wie auch mit Begeisterung für das Wohl des gesamten deutschen Volkes vorgetragenen Ausführungen folgten die Zuhörer in lautloser Stille und mit größter Aufmerksamkeit, und zuletzt wurde dem Redner lebhafter Beifall kundgegeben.

Während der Reise. In der verflochtenen Woche hat der Wasserstand eine weitere Aufbesserung erfahren, so daß auf dem Ober- wie Unterlauf der Elbe Vollschiffbarkeit eingetreten ist. Den zahlreichen, unterwegs befindlichen Transporten sind die Gefährten, bisher noch durch keinerlei Eischwierigkeiten behinderten Wasser- verhältnisse sehr zu statten gekommen, da die Dauer der Reisen wesentliche Verkürzungen erfahren konnte. Der Verkehr ist daher auf dem Strom sowohl wie an den hiesigen Umschlagplätzen ein

nicht mehr gestört. Die Vollschiffbarkeit im Osten kann die ganze Woche hindurch herab bis zum 1. d. M. unter voller Ausnutzung der vorhandenen Schiffsleistungen bewahrt werden. Obwohl die Vollschiffbarkeit mit Nebenstunden gerichtet wurde, jedoch die Zahl der auf Entladung wartenden Schiffe zu gering ist, so ist es doch an die 30 Schiffe als Notstrom vorgerichtet worden. Dem Schiffsverkehr nach der Ostsee werden in nicht nach. Auch hier war es den Schiffsleuten und Kapitänen nur unter Aufwendung von Nebenstunden möglich, die Abfahrten zu halten. Der Verkehr zu Ost ist für Schiffe gänzlich unbenutzbar geblieben, dagegen haben die Schiffsleistungen eine weitere Zunahme erfahren. Zur Entladung hatten die ganze Woche hindurch drei bis fünf Schiffe gleichzeitig angelegt. Leider hat der Nachschub der Waren sowohl wie zu Ost die Ungünstigkeit der Anlagen auf dem Rangierbahnhof bereits wieder vermehrt, da Verzierungen in der Zuführung hauptsächlich von Nebenfahrwegen an der Lagerstation waren. Der Frachtmacht hat seine bestmögliche Stellung in der Vertheilung nicht zu behaupten vermocht, was vorzugsweise auf die Möglichkeit der besseren Ausnutzung der Tragfähigkeit der Schiffe zurückzuführen sein dürfte. Die Wasserstandsverhältnisse während des Eischwierigkeiten bestimmte viele Schiffe, nach Ludwig zu strömen abzumachen, die man sonst nur im Frühjahr nach dem Eismilchstand zu zahlen gewohnt ist. Bei dem geringeren wachsenden Ladungsangebot dürfte auch hierin einstellende keine Veränderung zu erwarten sein.

In der jetzigen Weihnachtszeit haben die Inzerate eine ganz besondere Bedeutung, sie gehören schon zum Heile selbst. Wer liest wohl nur im Text und studiert die Weihnachtsinzerate nicht! Denn wer sich wirklich sagt, daß er nichts, auch gar nichts braucht, und daß er ebensoviele zu verschleudern hat, die Inzerate werden doch gelesen. Wäre es auch nur, um zu wissen, was jetzt wieder dargeboten wird. Denn zu Weihnachten herrscht ja der geschäftliche Superlativ, die Leistungsfähigkeit in allen Geschäftszweigen ist sozusagen auf die Spitze getrieben. Wenn jemand umschauen gehen will, ganz ohne Zweifel werden vorher erst die Inzerate durchgesehen, denn man will sich orientieren; deshalb ist das Weihnachtsinzerat auch der Führer zum Weihnachtsgeschäft und es ist eine millionenfach erprobte Wahrheit, daß 99 Prozent aller Geschäfte eben durch das Inzerat zustandekommen. Das Zeitungsinzerat ist also mit der größte „Macher“ des Weihnachtsgeschäfts, und wenn jemand unter den Käufern Geschäftsleuten an seine Kunden die Frage richten würde, warum sie gerade bei ihm ihre Einkäufe besorgen, dann würde ihm gewiß von jedem Einzelnen entgegengetreten werden: Sie haben doch im „Kiesler Tagesblatt“ inseriert!

In den Häusern, wo Kinder sind, spielt in der Zeit vor Weihnachten der Wunschzettel eine große Rolle. Die Erlaubnis der Eltern, namentlich die Wünsche, die der kleinen Welt anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsgeschehens am Herzen liegen, zu Papier bringen zu dürfen, lassen sich die von der Borstende ergriffenen Kleinen nicht zweimal sagen. Wer nur irgendwas imfande ist, die Feder zu regieren, sitzt jetzt mit hochrotem Kopfe eifrig schreibend über einen mächtigen weißen Bogen raubet, und nur zu oft wird hier das unzulängliche des Raumes Ereignis; denn all die zahllosen Dinge, von deren Besitz das Kinderherz sehnedend träumt, müssen hier aufgeführt werden, und dazu langt bei den tiefsten Buchstaben, welche die kleinen Hände malen, der geringe Flächeninhalt des Bogens oft nicht aus, so daß Nachträge gemacht werden müssen, die dann der Papa mit äußerlichem Staunen und innerlichem Schmunzeln in Empfang nimmt. Für die kleineren Geschwister müssen die größeren zumeist die Aufstellung des Wunschzettels übernehmen, was auch gern geschieht, läßt sich doch die damit beauftragten im Bewußtsein ihres Könnens hierdurch außerordentlich geschmeichelt. Das Studium der Wunschzettel gewährt den Eltern meist ein großes Vergnügen; denn das kindliche Denken und Fühlen kommt in diesen häufig recht unorthographischen Schriftstücken deutlich zum Ausdruck. Puppenstuben und Kaufmannsläden, Badepfannen und Haisoldaten, Schaufelpferde und Eisenbahnen, Autos und Luftschiffe und tausend andere Dinge werden da heiß ersehnt und durch dieses Unterstreichen als besonders begehrt hervorgehoben. Freilich kann das Christkindchen nicht immer alle Wünsche erfüllen; denn die teuren Zeiten nötigen so manches Ehepaar zu erheblichen Streichungen in der Liste. Dieser oder jener Lieblingwunsch der Kleinen läßt sich aber in den meisten Fällen verwirklichen, und groß ist dann ihr Jubel, wenn am heiligen Abend eine oder die andere der erträumten Herrlichkeiten unter dem leuchtenden Christbaum von liebender Hand aufgedeckt wurde. Glücklich die Eltern, die imstande sind, beschriebene kindliche Wünsche zu erfüllen! Das Leben versagt dem Menschen ohnehin in späterer Zeit so vieles.

In der Sitzung des Gesamtverbandes des Allgemeinen Schweizerbundes wurde beschlossen, im Monat Februar 1914 den ersten Allgemeinen Stell- schweizerstag Deutschlands nach Leipzig einzuberufen. Die Mitgliederzahl des Schweizerbundes, die im Juli 1912 3813 betrug, ist auf über 6700 gestiegen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Deutsche Zeitungen brachten kürzlich eine Annonce, wonach für die „Deutsche Abteilung einer Faktorei“ in London ein Lagerverwalter gesucht werde und Bewerbungen an D. G. Marshall in London S. A. 2 Brook Street, Remington Road, zu richten seien. Bewerbungen ging zunächst ein Personalfragebogen zum Ausfüllen aus London zu. Dieser enthielt auf der Rückseite u. a. die Mitteilung, daß die Firma zur finanziellen Unterstützung „herübergekommen“ Kaufleute besondere Vorkerkungen getroffen habe. Wenn ein neu angestellter Kaufmann davon Gebrauch machen wolle, so habe er bei Bestätigung der Anstellung 50 Mark einzusenden. Dafür werde die Firma die Reisefkosten bestreiten und für den ersten Monat volle Verköstigung und freie Wohnung gewähren. Nach Eingang der 50 Mark werde die Fahrkarte zugesandt werden. Es handelt sich hier offenbar um den Versuch eines Schwindlers, möglichst viele unerfahrene Leute zur Einsendung der 50 Mark zu veranlassen, um dann mit dem Gelde das Weite zu suchen. An der angegebenen Adresse in London hat, wie Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben haben, ein Mann namens Marshall ein kleines Zimmer in einem ärmlich aussehenden Hause gemietet. Er selbst

ist angeblich verheiratet, aber seine Tätigkeit ist nicht in Erfahrung zu bringen. Er hat aber zahlreiche Briefsendungen aus Deutschland erhalten. Der Geschäftswahl wird allem Anschein nach im großen Betriebe; die Schreiben und Mitteilungen des Marshall sind teils mechanisch vervielfältigt, teils gedruckt. Vor einem Eingehen auf seine Angebote kann man beizugend gewarnt werden.

Der Versuch der Festsetzung der den größeren, über 15000 Einwohner zählenden Orten des Königreichs Sachsen war im Monat Oktober d. J. ziemlich günstig. Die tägliche Durchschnittsterblichkeit war zwar höher als in den drei Vormonaten und im vorjährigen Oktober, sie blieb aber niedriger als in den Oktobermonaten sämtlicher früheren Jahre des neuen Jahrhunderts und erreichte auch nicht ganz die mittlere Sterblichkeit aller gleichartigen deutschen Orte. Die Gesamtsterblichkeit (auf tausend Einwohner und auf das Jahr berechnet) betrug in: Reichenbach i. S. 19,2, Pirna 19,1, Glauchau 19,0, Zwickau 15,9, Rie 15,5, Weichen 15,5, Limbach 15,4, Riesa 14,8, Chemnitz 14,5, Grimmitzschau 14,0, Wurzen 14,0, Wittkowitz 13,9, Freiberg 13,5, Bautzen 13,3, Hohenstein-Ernstthal 13,1, Leipzig 12,8, Döbeln 12,4, Meerane 12,4, Rittau 12,0, Dresden 11,6, Plauen i. S. 11,0, Annaberg 9,9, Zwickau 9,8, Oelsnitz i. Ergsb. 9,7, Falkenstein i. S. 9,5, Schnefeld 9,4. Die Sterbefälle unter den Kindern im ersten Lebensjahre haben seit dem Vormonat nur wenig abgenommen, während jene unter den höheren Lebensaltern erheblich zahlreicher wurden; die ungünstigeren Verhältnisse gegenüber dem vorjährigen Oktober haben sich jedoch bei allen ziemlich gleichmäßig geltend gemacht. Die Schlingenssterblichkeit (im Vergleich zur Zahl der Lebendgeborenen) war am größten in Glauchau, Riesa, Grimmitzschau, Zwickau, Chemnitz, Limbach, Meerane, Freiberg, Annaberg; dem sächsischen Durchschnitt ungefähr entsprach sie in Wurzen, Zwickau, Rittau und am geringsten war sie in Falkenstein i. S., Reichenbach i. S., Dresden, Pirna, Döbeln, Bautzen, Hohenstein-Ernstthal, Plauen i. S. Unter den Todesursachen haben, wie allgemein im Reiche, so auch in Sachsen, im Oktober die Tuberkulosefälle stärker als sonst in dieser Jahreszeit zugenommen und sind zahlreicher als jede andere Krankheitsform aufgetreten. Erheblich häufiger geworden sind auch die Krankheiten der Atmungsorgane, während die der Verdauungsorgane abnahmen. Von den Infektionskrankheiten war die Diphtherie am stärksten vertreten und hat, ebenso wie der Scharlach, mehr Todesfälle als im September verursacht. Ohne wesentliche Veränderung blieben Kindbettfieber und Wadern, seltener wurden Keuchhusten und Unterleibstypus. Das Kindbettfieber hat in Dresden fünf, Chemnitz drei, Leipzig zwei, Bautzen, Weichen und Plauen i. S. je ein Opfer, der Unterleibstypus nur in Bautzen, Dresden und Leipzig je ein Opfer gefordert. Die Zahl der durch Gewalt verursachten Todesfälle war in diesem Oktober größer, als sie seit dem Juli 1911 jemals in einem Monat gewesen ist.

Erda. Bei der gestrigen Kirchenvorstandswahl wurden von 271 stimmberechtigten Wählern 132 Stim-



**Modenhaus
Gebr. Riedel**
Inh. Bruno Hasso
Ecke Goethe- und
Schützenstr.

Unter dem
Tannenbaum
sind die begehrtesten
Geschenkartikel

Leibwäsche :: Bettwäsche
Tischwäsche
Hauswäsche

Besonders preiswerte Angebote sind
in großen Glasschaukästen ausgelegt.

geteilt abgegeben. Es wurden gewählt bzw. wiedergewählt Herr Schuldirektor Werner mit 129, Herr Gewerbestand Hans mit 128 und Herr Ortsrichter Henkel mit 126 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren gesplittert. Für Soborfen wurde Herr Dehert und für Hocha Herr Gaumnitz in den Kirchenvorstand wiedergewählt. — Der Sparverein von Gröba und Umgegend konnte gestern an seine rund 1200 Mitglieder zusammen 52304 M. Spargelder zurückzahlen. — Für die Kirchgemeinde fand gestern abend in der Kirche vor einer zahlreichen Zuhörerschaft ein Lichtbildvortrag statt, der allseitiges Interesse erweckte. Liebliche Bilder der heiligen Weihnacht alter und neuerer Meister der deutschen und fremdländischen Malkunst zogen, begleitet von erlauternden Worten des Herrn Parrer Dürsthardt, an den Augen der Beschauer vorüber. Sie weckten echte Weihnachtstimmung.

Weißa. In zwei Wochen ist Weihnachten und noch immer läßt der Winter von seiner Herrschaft nicht verschlafen. Im Gegenteil, in der Natur ist nach so manchem zu beobachten, daß uns den Winter noch weit weg wähnen läßt. So konnte ein hiesiger Privatmann in seinem Garten jetzt noch eine reichliche Brombeerelemente vornehmen. Die Beeren sind groß und schmecken vorzüglich.

Hegda. Bei der am 6. d. M. auf Hegda-Rödelner Revier stattgefundenen großen Treibjagd sind 600 Stild Hasen und 1 Reh erlegt worden. Die gesamte Strecke wurde an eine Wildhandlung nach Chemnitz verkauft.

Schönbald bei Großenhain. Am Sonnabend nahm der König, sowie der Fürst zu Lippe-Deimold an der Jagdenjagd des Herrn Kammerherrn von Burgl teil. Anlässlich seiner 30 jährigen Einkehr als Jagdgast des Herrn Kammerherrn Freiherrn von Burgl verlieh der König dem Jagdgeber sein Bild mit Widmung in kostbarem Rahmen und mehreren Angestellten Ehrengehälter.

Stauchitz. Neu gewählt wurde der gesamte Schulvorstand, der sich nun aus folgenden Herren zusammensetzt: Gemeindevorstand Gans, Gemeindevorstand Seelig, Privatmann Robert Pfund, Baumeister Förster und Postverwalter Heft.

Wahlis. Königl. Förster Barhsch, der am 1. Januar 1914 in den Ruhestand treten wollte, ist hier am Freitag nachmittags 1/4 Uhr plötzlich an Blutvergiftung verstorben.

Großenhain. Unter den auf den Vorwerken Meißnerhof und Bieberbach untergebrachten Pferden ist it. Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft die Prüfsuche ausgeschrieben. Die Schweißprobe ist, wie die Königl. Amtshauptmannschaft bekannt gibt, im benachbarten Oberhain ausgeschrieben.

Riederhain. Die hiesige Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose hat von einem ungenannten Geber für ihre Zwecke 1000 Mark erhalten.

Kadebaul. Ein äußerst raffinierter Einbruch wurde auf der Sedan Straße verübt. Die unbekannten Einbrecher drangen in die Parterreräume einer Villa ein und machten dort reiche Beute. Den Spitzhaken fielen unter anderem ein silbernes Tablett, 50mal25 Zentimeter groß, eine silberne Teekanne, eine silberne Kaffeekanne, ein silberner Schneggeleier, altes Postmuster, im Werte von 700 Mark, ferner ein Satz Eisenbestecke im Werte von 120 Mark und verschiedene andere Gegenstände in die Hände. Wie verlautet, wurde am Sonnabend bereits ermittelt, daß die Diebstahlsfälle in Dresden verübt worden sind.

Riederhain. Hier scheint sich der Typhus verbreiten zu wollen. Nachdem bereits kürzlich zwei Erkrankungen an dieser heimtückischen Seuche vorgekommen waren, hat sie nun weiter eine erwachsene Person und zwei Kinder hier ergriffen. Auch in Weinböhla tritt Typhus auf und aus Röhrsdorf wird ein Verdachtsfall gemeldet. (M. T.)

Leisnig. Der Abendsonne mit der Feuerspritze zu Leibe gegangen ist man in dem Nachbarorte Muschau. Die Strahlen der untergehenden Sonne spiegelten sich in den Glasflächen des Transformatorhauses der Ueberlandzentrale Gröba, sodaß Vorübergehende glaubten, in dem Raume sei ein Brand ausgebrochen. Es wurde die Feuerwehr alarmiert und die elektrischen Leitungen ausgeschaltet. Als sich dann der Irrtum herausstellte, war natürlich die Feuertaube groß.

Dresden. Eine größere Anzahl Landgemeinden oberhalb Dresden beabsichtigt ihre Straßenschleusen den Kanälen der Residenz anzuschließen und die Abwässer der Reinigungsanstalt in Vorkstadt Raditz mitzuführen, ehe sie der Elbe übergeben werden. Nachdem bei einem größeren Teile der Grundstücke Dresden die Schwemmanalysation eingerichtet und die Abgruben immer mehr verschwinden, werden aber Stimmen laut, welche über Geruchsbelästigung der an der Elbe unterhalb der Reinigungsanstalt liegenden Ortschaften klagen, und sogar in Meißen will man die schädliche Wirkung dieser Abwässer auf dem Elbstrom bemerkt haben. Wegen den Anschluß anderer Gemeinden an das Schleusenetz der Residenz haben sich nun die elbwärts liegenden Ortschaften aufgelegt, da man eine weitere nachteilige Wirkung für das Elbwasser befürchtet und den Einspruch der Regierung erbeten. Der Stadtrat läßt zurzeit Versuche anstellen, wie der etwaigen Geruchsbelästigung, die ja in den Sommermonaten am stärksten sein dürfte, abzuwehren sei, zumal der Zeitpunkt nahe ist, von welchem ab sämtliche Bälken der Stadt nach Raditz überführt werden.

Dresden. Eine große Weihnachtstende wurde in diesen Tagen dem aus mehr als 50 Personen bestehenden Arbeiterpersonal einer hiesigen bekannten Verlagsanstalt an der Rossener Straße bereitet. Laut letztwilliger Bestimmung des verstorbenen Chefs erhielten alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten je nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses Vermächtnisse in Höhe von 300, 500, 1000 und 1500 M. ausgezahlt. — Auf 1500 Mark ist die Belohnung für Ergezung des in Altona

geborenen Postassistenten Hermann Taube erhöht worden. Taube war nach größeren Unterschlagungen flüchtig geworden.

Dresden. Von der Sächsischen Staatsbahnenverwaltung sind, da gegenwärtig vielfach über Arbeitslosigkeit geklagt wird, alle Unternehmer, die im laufenden Winter Bauten für die Sächsische Staatsbahnenverwaltung auszuführen haben, besonders auf die für sie bestehende vertragliche Verpflichtung hingewiesen worden, einheimische Arbeiter, die infolge Arbeitsmangels unbeschäftigt sind und die sich bei ihnen um Arbeit bewerben, vorzugsweise einzustellen.

Schellerhau. In Sachen der Errichtung einer Kalzperze bei Schellerhau, Bärenfels, und Seyda fand hier eine Versammlung des „Verbands der Weibereinteressenten“ statt, der auch Amtshauptmann Dr. Sala, (Dippoldiswalde), Bauamtmann Sorger und Landtagsabg. Corpert (Frauenstein) und andere Vertreter der Behörden und der Industrie beizuhören. Zweck der Versammlung war vor allem, die Bedenken zu zerstreuen, die in Schellerhau gegen das Projekt geltend gemacht werden. In einer Eingabe an den Landtag hat die Gemeinde Schellerhau auf starke Regen und Gerüche, schwankende Wasserpiegel und eine Entwertung des Ortes als Sommerfrische hingewiesen. Am Schlusse der Versammlung erklärte Gemeindevorstand Timmel, daß die Petition nicht zurückgezogen werde, wenn die Forderungen der Gemeinde nicht genehmigt würden.

Bauhen. Von einer Rangierlokomotive überfahren wurde gestern nachmittags auf dem hiesigen Bahnhofe der Weichenwärter Christoph August Rosowitz. Der Verunglückte, der Mitte der 50er Jahre alt und Familienvater war, ist sofort tot gewesen, da ihm die Räder auch über den Kopf gegangen sind.

Bauhen. Der katholische Pinguinverein unterhält in Bauhen einen Kinderhort für katholische Kinder. Seit einiger Zeit haben sich nun die Vorromerinnen gleichfalls hier eingefunden, um nicht nur katholische, sondern auch evangelische Kinder zu unterrichten. Es wurde ungefähr 20 evangelische Kindern von den Vorromerinnen das „Voe Maria“ gelehrt. Der Orden hat aber nicht die Berechtigung, Niederlassungen in Sachsen zu gründen. Der evangelische Kirchenvorstand und die protestantischen Bürger Bauhens haben denn auch in einer Versammlung gegen die Handlungsweise der Vorromerinnen protestiert. Es verlautet, daß dieser Vorfall im Parlament zur Sprache gebracht werden soll.

Bauhen. Die hier neuerdings nicht ohne Aussicht auf eine Einigung geführten Verhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassen sind ärztlicherseits abgebrochen worden, da die hiesige Ortskrankenkasse entgegen ihrer schriftlichen Zusicherung, erst bei Ablehnung ihres letzten Vorschlags Kassenermittlungen auszusprechen, dieselben ohne eine von ihr bis zum 6. d. M. gewünschte Antwort abzuwarten, bereits vorher durch Inserate in auswärtigen Zeitungen für sich und „einige Krankenkassen Bauhens“ Rosendörge sucht.

Chemnitz. In vierzehntägiger Verhandlung hatte sich am Freitag vor dem Chemnitzer Schwurgericht der 19 Jahre alte Kontorist Alexander Kurt Wöhl wegen Totschlages zu verantworten. Wöhl hat am 2. Oktober dieses Jahres durch einen Revolvererschuss seinen Vorgesetzten, den Geschäftsführer Rudolf Johannes Schäfer so schwer verletzt, daß er drei Wochen später im hiesigen Krankenhaus starb. In der Verhandlung gab der Angeklagte an, daß er sich auf die Stunde und die Tat selbst nicht besinnen könne. Aus diesem Grunde war über die eigentliche Ursache zur Tat nichts Bestimmtes zu erfahren. Die Anklagebehörde nahm an, daß Wöhl aus Rücksicht gehandelt habe, da er der Meinung war, Schäfer sei ihm in seinem Fortkommen hinderlich. Die Geschworenen bejahten nach dem Antrage des Staatsanwalts die Fragen nach vollendetem Totschlag und billigten dem Angeklagten auch seine milderen Umstände zu. Das Urteil lautete demgemäß auf zehn Jahre Zuchthaus und auf 6 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Zwickau. Vor dem hiesigen Schwurgerichte hatte sich Freitag der 49 Jahre alte frühere Stadtkassierer von Gartenstein i. G. Wilhelm Bruno Kramer zu verantworten, der in den letzten zwanzig Jahren aus den ihm anvertrauten Geldern der Sparkasse, Stadtkasse und Schulhausneubaukasse der Stadt Gartenstein insgesamt etwa 33500 M. unterschlagen und die Veruntreuungen durch falsche Buchungen verdeckt hatte. Mit den aus der Schulhausneubaukasse veruntreuten Geldern in Höhe von 18500 M. deckte er zum Teil die übrigen Unterschlagungen, sodaß die Stadt im ganzen um etwa 20000 M. geschädigt ist. Die Geschworenen billigten Kramer mit Rücksicht auf die ungenügende Kontrolle, die die Unterschlagungen erleichtert hatte, und auf seine sehr zahlreiche Familie und das geringe Gehalt mildere Umstände zu. Das Urteil lautete auf zwei Jahre neun Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Freiberg. Die hiesigen Stadtverordneten traten einer Rotvorlage bei, auf den seitherigen Anteil der Gemeinde an der Wertzuwachssteuer von 40% einen 100 prozentigen Aufschlag mit Rückwirkung vom 1. Juli 1913 ab zu erheben. Die Stadtverordneten stellten aber die Bedingung, daß die Bestimmung sofort außer Kraft tritt, falls der sächsische Staat gemäß der dem Landtag zugewandten Vorlage die vom Reich freigelassenen 50% erheben sollte.

Ringenthal. In die französische Fremdenlegion anwerben lassen hat sich wieder ein junger Mann aus unserer Gegend. Einem Freunde teilte er seine Anwerbung aus Belfort mit.

Deisnig. Ein Opfer des Alkohols und der Kälte wurde der 25 Jahre alte Dienstknecht Max Pöschl in Troßdorf. Er hatte am Donnerstag abend im Ortsgasthofe dem Schnaps so übermäßig zugesprochen, daß er bis an das Gut seines Dienstherrn gefahren werden mußte. Da dort das Tor bereits geschlossen war, so überließ man Pöschl seinem Schicksale. Er blieb im

Braun liegen und wurde am Freitag früh erscharrt, entseelt aufgefunden.

Markenkirch. Industrielle Spionage ist hier in den Werkstätten der Saitenspinnereien vielfach beobachtet worden. In der letzten Zeit haben mehrfach Ausländer die Werkstätten besichtigt, um sich über diesen Industriezweig zu informieren und ihre Erfahrungen dann im Auslande zu verwerthen.

Leipzig. Ein hiesiger Handelsmann wurde am Donnerstag auf dem Plauener Jahrmarkt verhaftet, nachdem er sechs falsche Zwielmarkstücke herausgibt hatte. Die Falsifikate hatte er in Gemeinschaft mit seiner Geliebten und einem Gehilfen in Leipzig angefertigt. Die Leptervährten wurden auf telephonische Nachricht hin von der Leipziger Kriminalpolizei ebenfalls verhaftet.

Leipzig. In einer von Ärzten aus ganz Deutschland zahlreich besuchten Tagung des Leipziger Verbandes Leipziger Ärzte wurde beschlossen, sämtliche lokalen Verhandlungen der Ärzte mit den Krankenkassen abzubrechen, mit Ausnahme Württembergs, wo unter Mitwirkung der Regierung eine Einigung angebahnt sei.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 8. Dezember 1913.

Berlin. Der Kaiser empfing heute mittag im Neuen Palais die nach der Türkei abgehenden Offiziere.

Berlin. Die Sitzung des Zentralkomitees der Fortschrittlichen Volkspartei wurde gestern unter Vorsitz des Abg. v. Pappe weitergeführt. Es nahmen 56 gewählte Mitglieder des Ausschusses daran teil, 26 Reichstagsabgeordnete, 16 Vertreter der Presse und 24 Parteimitglieder.

Berlin. Wegen fortgesetzter Erpressung ist der 44jährige Spediteur Reber aus Tempelhof verhaftet worden. Kurz bevor er seine schwer leidende Frau in eine Heilanstalt brachte, ließ er sie Wechsel mit dem Namen einer Jugendfreundin unterschreiben, von der er schon früher größere Geldbeträge begehrt und erhalten hatte. Er rechnete damit, daß seine Frau, bevor die Wechsel kassiert würden, sterben würde. Er hätte dann alle Schuld auf die Tote lenken können. Unlängst wurde einer der Wechsel kassiert. Die Dame, auf die er ausgestellt war, läßt ihn ein, veranlaßt aber auch die Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei nahm den Erpresser fest.

Hamburg. Das Luftschiff „Sachsen“ ist heute um 11.30 Uhr auf der Luidborner Heide aufgestiegen und um 11.50 Uhr auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel gelandet. (Siehe unter Ostliches und Sächsisches.)

Oldenburg. Der Oldenburger Kriegerbund hat gestern beschlossen, mit seinen 205 Vereinen, die 20 000 Mitglieder umfassen, aus dem allgemeinen deutschen Kriegerbund auszutreten als Protest gegen die Dresdener Beschlüsse, die Beiträge der Mitglieder zu erhöhen. Der Oldenburgische Kriegerbund wird eine eigene Unterstützungskasse gründen, die ein Grundkapital von 18 000 M. läßt.

Brüssel. In dem Orte Bellinghen wurden zwei reiche alte Damen ermordet aufgefunden. Der Mord war mit einem schweren Hammer und einem Messer verübt und die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Vangendree. Auf der Brücke Bruchstr. entstand heute früh ein Wasserbruch. Ein Steiger und drei Vergleute, die abgeschnitten worden waren, sind als Leichen geborgen worden.

Rybnik. Bei dem Brande in der Emma-Strube wurden, wie jetzt berichtigend gemeldet wird, gleich bei Beginn der Rettungsarbeiten 16 Tote geborgen. Bei der zweiten Suche wurden noch 3 Mann lebend zutage gefördert, von denen einer auf dem Wege zum Knappschloßlazarett starb. Die beiden anderen liegen dort schwer darnieder. (Siehe unter Aus aller Welt.)

London. Frau Panthurst, eine der Führerinnen der Frauenklimmreiterinnen, ist, da sie jede Nahrungsaufnahme verweigert, gestern aus dem Gefängnis entlassen worden.

Lyons. In der Gegend von Lyons und Chambéry wurden durch anhaltende Kitzelgüsse große Ueberschwemmungen verursacht.

Madrid. In einer Versammlung von Republikanern und Sozialisten traten verschiedene Redner für sofortige Beendigung des marokkanischen Krieges ein und protestierten energisch gegen die Vermittelung eines Dritten, wie es die Gebrüder Mannesmann anboten, was einen Angriff auf die Würde Spaniens bedeuten würde.

Tokio. Das neue japanische Flottenprogramm enthält den Bau eines Schlachtschiffes, der kürzlich in Yokosuka auf Stapel gelegt worden ist, und den Bau zweier Schweregeschiffe, die in nächster Zeit in Nagasaki und Kobe auf Kiel gelegt werden sollen. — Die Krönung des Kaisers von Japan ist vorläufig auf den 3. November 1914 festgesetzt worden.

Kirchennachrichten für Meiß.

Getraute. Ernst Hermann, S. des Steinmetzen Franz, Richard Walter, S. des Bauarbeiters August, Eugen Helmut, S. des Buchhalters Schwente, Robert Wilhelm Werner, S. des Rechnungsführers Blümann. Ein unehelich geborenes Kind.

Vertraute. Willy Moritz Corpert, Stuhlfabrikant mit Warkitz Olga Weinhold, Arno Wilhelm Jesemann, Kaufmann in Dölsch mit Elia Luise Anna Derg.

Verstorbte. Clara Alwine Henriette verm. Neufahrt verm. geb. Pöschel geb. Ruffsch, Privata, 53 Jhr. 10 Mon. 29 Tg. alt.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt von der Firma **Östlicher Tuchfabrik Otto Schwetack, G. m. b. H., Berlin**, bei

Theodor Müller

Hauptstr. 30

empfiehlt in reichster Auswahl

Hauptstr. 30

Bettwäsche
Tischwäsche
Hauswäsche
Küchenwäsche
Badewäsche

Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Babywäsche
Normalwäsche

sowie

Schürzen, Taschentücher und Krawatten
in reizenden Neuheiten.

A. W. Hofmann

Ecke Pausitzer-
und Wettinerstrasse
hält seine reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

in
Spielwaren, Galanterie-,
Nickel- und Lederwaren

bestens empfohlen und ladet zum
Besuche derselben höflichst ein.

Vereinsnachrichten

Kaufmännischer Verein. Dienstag, den 9. Dezember, Monatsversammlung Elbterrasse 9 Uhr. Für Freitag, den 12. Dezbr. sind die Mitglieder zu dem Deutschen Abend des Luftkotten-Vereins Hotel Höpfner eingeladen. Regere Beteiligung wird erbeten.

Verein für Gesundheitspflege Riesa. Die geehrten Mitglieder werden hiermit nochmals zu dem am 9. Dezember im Hotel Wettiner Hof stattfindenden Familienabend eingeladen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Eintrittskarten beim Vorstand zu haben.

Zweiter deutscher Abend

veranstaltet von der

Ortsgruppe Riesa des deutschen Luftkottenvereins.

Freitag, den 12. Dezember,
8 1/2 Uhr im Hotel Höpfner

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Major v. Funke, Dresden, über
„Luftfahrzeuge und deren Bedeutung
im Kriege zu Lande und zu Wasser“.

Die national gestimmten Einwohner Riefsas und der Umgebung werden hiermit zur Teilnahme an dem deutschen Abend eingeladen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Riesa
des deutschen Luftkotten-Vereins.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimzuge unserer teuren Ent-
schlossenen, der Frau

Klara verw. Neustadt

geb. Ruffe
sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Riesa, den 6. Dezember 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachdem wir vom Grabe unseres heil-
geliebten Vaters

Johann Gottlieb Schmalzer

zurückgekehrt sind, drängt es uns von ganzem
Herzen, allen lieben Nachbarn und Bekannten
für ihre Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden hiermit herzlichst zu danken.
Gräbba, den 8. Dezember 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen
Edwin Vogel und Frau, geb. Schmalzer.

Uhren

Ketten

Ringe

Colliers

Arm-
Bänder

Silber-
Waren

in größter Auswahl
gut und billig bei

B. Költzsch.

Delikat schmeckt
Eidmann's
Schokoladen-Versuchen.

Damen und Herren

aus allen Kreisen der Einwohnerschaft, die gesonnen sind,
zu den von den vereinigten Wittkervereinen geplanten
vaterländischen Festspielen vom 15.—27. Januar 1914
Sprechproben zu übernehmen oder sich sonst an der Vor-
bereitung der Feste zu beteiligen, werden Mittwoch, den
10. Dezember, abends 8 Uhr zu einer Besprechung im
Hotel Höpfner höflichst eingeladen. In Frage kommen
ca. 100 Personen. Die Herren Ausschussmitglieder wollen
hierzu mit erscheinen. Der Festausichuß.

Reparaturen
werden in eigener Werkstatt
fachgemäß u. unter Garantie ausgeführt
Schnelle Bedienung - Vorherige Preisangabe
A. Herkner, Inh.: Johannes Kühnerl.



Passende
Weihnachts-
Geschenke
empfiehlt
in großer Auswahl
E. Schmoel,
Messerschmied.

Christbaumschmuck

in größter Auswahl und höchster Zusammenstellung
zu staunend billigen Preisen empfiehlt
Rob. Blume, Buch-, Papier- u. Lederwarendlg.
Wettinerstrasse 28.

Silberwaren
Größtes Lager am Platz
der Württ. Metallwarenfabrik.
Steter Eingang von Neuheiten.
Ill. Preisliste gratis und franko.
A. Herkner, Inh. Johannes Kühnerl.

Wäscheleinen
in reichster Auswahl, nur eigene Fabrikate,
in jeder Preislage, empfiehlt
Max Bergmann, Seilerstr., Riesa a. C.

Das beste
Weihnachtsgeschenk
ist ein gutes
Buch
Joh. Hoffmann,
Buchhandlung, Hauptstr. 36.

Total-Ausverkauf
von vornehmer Christbaumschmuck
äußerst billig.
Fedor Schmalzried, Schillerstr. 8.
— Gegenüber Molkerei Grünberg. —

D. Caspari, Delikatessen.

Größte Auswahl feinsten
Braubäcker, Thüringer
und Straßburger Back-
waren, Frankfurter und
Galberstädter Würstchen.

Die unübertrefflichen Parfums

werden auch heuer wieder in
Fläschchen nachgefüllt und
aufbewahrt. Neuheit ist:
„Königin der Nacht“.
Ankerdrogerie Riesa
Friedr. Böttner
Schuhhofstraße 16.

Koffer

Reise- u. Handtaschen
Portemonnaies
Zigarrenetuis
Taschenuhren
Kofferträger
empfiehlt in großer Aus-
wahl und allen Preislagen
Hermann Mros,
Inh.: Max Mros,
Hauptstraße 24.

Säuerbürsten
Kleiderbürsten
Schuhbürsten
Säuerbürsten
Kohhaarbeien
Borstendecken
Fuchsbreider
Wäscheleinen
Kammern

Billigste Preise.

Georg Degenkolbe,
Hauptstraße 14.

Morgen Dienstag nachmittag
Schlachtfest.
Es ladet freundlichst ein
Max Rüdiger,
Bahnhof Waderau.

Gasthaus Stadt Freiberg.
Morgen Dienstag
Schlachtfest.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
H. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Freitag,
abends 1/9 Uhr
Monatsversammlung
(Elbterrasse).

Dienstag,
d. 9. Dezember,
abends 9 Uhr
Versammlung
in der Elb-
terrasse. Der Vorstand.

F. R.

Dienstag, den 9. Dezem-
ber, abends 1/9 Uhr findet
im Hotel Kronprinz eine
außerordentliche
Hauptversammlung
statt. **D. G.**

Herzlichen Dank

allen denen, die den Sarg
unseres kleinen lieben

Alfred

so reichlich mit Blumen
schmückten.
So gut für diese Erde,
noch unschuldsvoll und rein,
Streift ab sein irdisch Kleidchen
Ein kleines Engelchen.

Pausig, d. 7. Dezbr. 1913.
Die trauernde Familie
Robert Flegenhals.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

Der Kampf gegen die Schlafkrankheit.

In Duala hat der Gouvernementsrat von Kamerun sich u. a. auch wieder mit der Schlafkrankheit beschäftigt. Es ist „die“ Lebensfrage der Kolonie. Was die Regierungen an Maßnahmen gegen das Vordringen der Seuche vorschlagen, wurde alles ohne weiteres bewilligt. Denn in der Tat, es kann nicht zu viel in dieser Sache geschehen.

Die Lage ist zurzeit kritisch genug. Als wir Kamerun der alten Kolonie angliederten, da trat die Schlafkrankheit sofort in den Vordergrund der Diskussion. Kamerun ist nichts wert, hieß es da auf der einen Seite, weil es von der Schlafkrankheit durchseucht ist. Kamerun wird uns erst die ganze Kolonie wertvoll machen, hieß es auf der andern Seite, weil doch am Shanga die eigentliche Quelle der Schlafkrankheit liegt und wir so Gelegenheit bekommen, durch gründliche Sanitäts- und Verwaltungsmaßnahmen die Quelle des Verderbens zu verstopfen.

Und was können wir heute zu der Sache sagen? Eine ganze Reihe von Studien und Expeditionen hat schon stattgefunden. Haben ihre Resultate die Gewichte der Pessimisten oder die der Optimisten vergrößert?

Nun, zunächst hat der Pessimismus gründlich Nahrung bekommen. Es wurde festgestellt, daß die Krankheit noch viel weiter verbreitet ist, als der oberflächliche Augenschein lehrte. Es erwiesen sich Negerdörfer schon als stark infiziert, in deren Gassen man zunächst noch keine Kranken zu sehen bekam. Man konnte auch ein fettes Vordringen der unheilbaren Seuche konstatieren. Sie geht wie eine Ueberschwemmung allen Verkehrslinien nach. Wenn es so weitergeht wie bisher, wird Kamerun in einigen Jahrzehnten völlig ausgestorben sein. Und wie wir unser Afrika vor dem Eindringen schützen könnten, ist auch noch schwer zu sagen.

Die ganze Krankheit hat etwas Rätselhaftes. Die Kerze sind noch durchaus nicht darüber einig, wie sie eigentlich entsteht und ob sich in ersten Krankheitsfällen überhaupt je noch etwas tun lassen wird. Man glaubt ja allerdings dem Uebermittler der Krankheit, einer Art von Mücken, auf der Spur zu sein. Gewonnen ist damit leider zunächst wenig. Das betreffende Insekt, das die ansteckenden Krankheitsstoffe weiter verbreitet, ist nämlich schwer zu bekämpfen. Es gedeiht nicht etwa nur, wie die Malaria, in Sumpfen, sondern auch an Sumpf und Wasser, sondern eben so gut im Trocknen, am Boden wie an Baumstämmen. So ist keine Möglichkeit gegeben, diesen tödlichen winzigen Geschöpfen die Lebens- und Fortpflanzungsgelegenheit zu entziehen.

Und trotzdem wäre es natürlich falsch, in pessimistischer Verzweiflung den Kampf einfach aufzugeben. So hohe Werte, wie sie in dem an sich fruchtbaren Boden Kameruns, wie sie in dessen Pflanzenreich und in seinen Flüssen als Lebensströme liegen, die können unmöglich kampflös einer Seuchmückenflut preisgegeben werden. Man muß hoffen, daß menschliche Hingabe und Tapferkeit, die schon so vieles anscheinend Unmögliches überwunden hat, auch der unheimlichen Schlafkrankheit noch einmal Herr wird. In diesem Sinne muß der Optimismus, muß der Glaube an den Erfolg trotz aller Schwierigkeiten zur Arbeit anspornen.

Wenn die Negerstämme Jahrtausende lang in jenen Gegenden gelebt haben, ohne bis heute ausgestorben zu sein, so müssen sich doch schließlich Mittel finden lassen, sie auch für die Zukunft noch am Leben zu erhalten. Allerdings liegt der Widerspruch darin, daß wir zur Ausnutzung der Kolonie den Verkehr nicht entbehren können. Gerade der lebhafter werdende Verkehr aber ist daran schuld, daß aus den verseuchten Gebieten die Krankheitskeime häufiger und rascher in die bisher seuchenfreien Teile getragen werden. Allen Verkehr mit den durchseuchten Teilen abzubinden, ist aber ausgeschlossen. Höchstens vorübergehend könnte diese Maßnahme als Sicherung getroffen werden, aber dann müßte immer noch die Unterdrückung der Seuche auch in den von ihr befallenen Bezirken die Aufgabe bleiben.

Zunächst soll ein größerer Stab von Ärzten aufgegeben werden. Daran hat es bis jetzt gefehlt, weil man die Größe der Gefahr noch unterschätzte. Wenn erst mehr Forscherzügen das noch verhältnismäßig junge Gebiet der Schlafkrankheitsprobleme durchdringen, wird wohl auch die eine oder andere neue Einsicht in ihr Wesen daraus hervorgehen. Man glaubt durch das Abholzen der Flußufer den gefährlichen Mücken die Lebensbedingungen wenigstens schon einmal erheblich zu verschlechtern. Dann ist aber auch zu hoffen, daß aus eifrigen Versuchen mit den Krankheitsregenern

heilende oder immunisierende Mittel gegen sie gefunden werden.

Möglichst viel Kerze nach Kamerun zu schicken, ein Aufgebot, das mit allen Waffen der Wissenschaft ausgerüstet gegen den unheimlichsten Feind unserer Kolonialpolitik zu Felde zieht, das ist in der Hauptsache das erste und einzige, was jetzt geschehen kann. Es gilt zu sehen und zu lernen. Dann erst werden sich Mittel herausstellen, die weiterhin Erfolg versprechen.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich.

Weiteres zur Angelegenheit von Javern. Eine offizielle Darstellung der Ereignisse in der „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt ferner zu dem bereits Bekannten noch das Neue hinzu, daß wegen der ersten „Wades“-Affäre der beteiligte Leutnant und der Sergeant mit Arrest bestraft seien, daß General von Deimling sofort nach Javern eilte, dem Offizierkorps ernste Vorhaltungen machte und ein Verbot des Ausdrucks „Wades“ durch Kasernenanschlag veranlaßte. Es wird weiter halbamtlich versichert, daß der Leutnant von Forstner nicht, wie in Zeitungsausschnitten verlangt worden sei, versetzt wurde, wohl aber in eine neue Unternehmung gezogen worden sei wegen der angeblichen Beschimpfung der französischen Fahne. Und schließlich wird hervorgehoben, daß der Kaiser fortlaufend genau unterrichtet worden sei und er auf Vorschlag des Reichskanzlers und des Kriegsministers befohlen habe, daß unverzüglich aus Straßburg ein General nach Javern entsandt werde mit dem Auftrage, für die Wiederherstellung geordneter Zustände, des gehörigen Kontaktes mit den Zivilbehörden und des guten Einvernehmens mit der Bevölkerung zu sorgen. Gleichzeitig seien vom Kaiser Befehle an den Statthalter und den kommandierenden General ergangen, daß sie für das Handinhandgehen der Zivil- und Militärbehörden zu sorgen hätten. Dem kommandierenden General habe Se. Majestät aufgegeben, darüber zu wachen, daß das Militär unbedingt innerhalb der gesetzlichen Grenzen bleibe. Der Kaiser habe ferner von dem nach Javern entsandten General genaue Bericht unter Vorbehalt seiner weiteren Entscheidungen verlangt. Vom Statthalter sei zur Aufklärung des Sachverhalts ein Beamter des Ministeriums nach Javern entsandt worden. Die erforderlichen Untersuchungen würden von den Zivil- und Militärbehörden vorgenommen. Diese Maßnahmen werden als vorläufige bezeichnet und weitere Entscheidungen nach Abschluß des kriegsgerichtlichen Verfahrens in Aussicht gestellt.

Ein Dementi des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe. Verschiedene Blätter berichteten von Neuierungen des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe, wonach der Kriegsminister im Reichstage nicht so gesprochen habe, wie er wollte und sollte. Auf der Reichskanzlei erfahren wir, daß der Unterstaatssekretär über die Entfernung der Offiziere überhaupt nichts mitteilen konnte und nichts mitgeteilt hat und daß er bezüglich der Rede des Kriegsministers nur bedauert hat, daß sie nicht richtig verstanden worden sei. Ebenso falsch ist die Behauptung, der Unterstaatssekretär habe von einem rednerischen Mißgeschick des Reichskanzlers gesprochen, weil er vergessen habe, die Anordnungen des Kaisers und des kommandierenden Generals in Straßburg und die Entsendung des Generals Kühne nach Javern zu erwähnen. Der Unterstaatssekretär konnte dies schon deswegen nicht gesagt haben, weil ja beide Tatsachen vom Kanzler in seiner Rede erwähnt worden sind.

Der Ausmarsch der Reunionszüge. Der Abmarsch des Infanterieregiments Nr. 99 nach dem Truppenübungsplatz Hagenau bezw. Blisch fand Sonntag nachmittag bei schlechtem Wetter statt. Das Regiment zog kompanieweise zum Bahnhof. Die 10. Kompanie mit Musik an der Spitze wurde vom Leutnant Schadt geführt. Oberst v. Reutter war nicht an der Spitze des Regiments. Er begab sich von seiner Wohnung direkt zum Bahnhof. Die Abfahrt erfolgte mit einiger Verspätung um 2 Uhr 47 Minuten bezw. 3 Uhr 10 Minuten. Leutnant v. Forstner, der krank sein soll, ist gleichfalls abgereist.

Die neuen Standorte des 99. Infanterie-Regiments. Das in Javern garnisonierende Militär ist nunmehr wie folgt verteilt worden: Das 1. Bataillon des 99. Infanterie-Regiments, ferner die Reserve-Kompanie sowie die Maschinengewehrabteilung sind nach dem Truppenübungsplatz Hagenau, das 2. Bataillon der 99er nach dem Truppenübungsplatz in Blisch verlegt worden. Oberst von Reutter und die Fahnen befinden sich auf dem Truppenübungsplatz in Hagenau. Leutnant von Forstner befindet sich gleichfalls in Hagenau, macht aber zurzeit noch keinen Dienst. — In verschiedenen Blättern war berichtet worden, daß den

Reserveoffiziersaspiranten eilässiger Herkunft des Trainbataillons Nr. 15 vom Bezirkskommando mitgeteilt worden sei, daß sie aus nichtdienstlichen Gründen von der Liste der Offiziersaspiranten gestrichen worden seien. Diese Nachricht ist unrichtig. Bei den Bezirkskommandos des Armeekorps haben 1913 nur Streichungen von drei Offiziersaspiranten auf eigenen Antrag der Aspiranten oder wegen Nichterfüllung der Uebung stattgefunden.

Eine offizielle Erklärung. Die „Straßburg. Korresp.“ veröffentlicht folgende Erklärung: Wie bereits gemeldet, ist das 2. Oberrheinische Infanterie-Regiment Nr. 99, soweit es seinen Standort in Javern hatte, nach dem Truppenübungsplatz Blisch und Hagenau verlegt worden. Diese Verlegung wurde verfügt, um die Möglichkeit weiterer Reibungen zu beseitigen und Ruhe und Frieden in der Stadt Javern wiederherzustellen. Weitere Maßnahmen, die geeignet sind, die allgemeine Erregung ein Ende zu machen, sind beschlossen. Ihre Ausführung wird erfolgen nach Abschluß der zurzeit anhängigen militärischen Gerichtsverfahren, in denen die Verantwortung für die Vorfälle am 28. November und in den darauffolgenden Tagen festgestellt werden wird und vorgekommene Gesekwidrigkeiten ihre Sühne finden sollen. Das Verfahren wird so rasch als möglich durchgeführt werden. Der Statthalter hat ferner durch kaiserliche Willensäußerung feste Gewähr dafür erhalten, daß die verfassungsmäßigen Zuständigkeiten künftighin allgemein strengere Beachtung finden werden.

Der Beginn der Staatsberatung im Reichstage. Am Dienstag beginnen im Reichstage die wegen der Donauessinger Reise des Kanzlers bis dahin zurückgestellten Beratungen des Etats. Das wichtigste Ereignis des Tages wird die große Etatsrede des Reichskanzlers bilden, der auch die Javerner Ereignisse und ihre Erledigung nochmals in den Bereich seiner Betrachtungen zu ziehen gedenkt. Von der sozialdemokratischen Partei, die als Sprecher den Abgeordneten Scheidemann herausgeschickt wird, werden im Anschluß an das Mißtrauensvotum für den Reichskanzler scharfe Angriffe erwartet.

Die Rückkehr des Kaisers nach Potsdam. Nachdem der Kaiser am Sonnabend nach der Feier des Regimentsjubiläums der Ludwigsburger Dragoner beigemohnt hat, ist er von seinem süddeutschen Aufenthalt zurückgekehrt. Mit dem Kaiser wohnte der König von Württemberg dem Jubiläumsschmaus bei, das seinen Höhepunkt in der vom Kaiser und vom König abgenommenen Parade und den Feiern der Festspiele erreichte. An dem Festessen im Kasino nahmen die Majestäten ebenfalls teil. Von Ludwigsburg erfolgte die Rückkehr nach Potsdam, wo der Kaiser jetzt wieder in unmittelbarer Nähe der verantwortlichen Ratgeber weilte.

Rußland.

Der Vorschlag der Reichsduma, eine Expedition zur Erforschung der Bergkette, Altai- und Vertschinjer Gebiete nach radiumhaltigem Erz auszurüsten, hat die Genehmigung der Regierung gefunden. Der Kultusminister beauftragte die Akademie der Wissenschaften, einen Plan der Expedition vorzulegen. Die Kosten der Expedition dürften 200 000 Rubel betragen.

Mexiko.

Nach einem Telegramm des „New York Herald“ aus Mexiko City wird der Kampf zwischen Bundesstruppen und Konstitutionalisten auf beiden Seiten mit unerhörter Grausamkeit geführt. Der Chef des Transportwesens der Bundesstruppen, General Cardero, der wieder in Mexiko eingetroffen ist, schildert die furchtbare Katastrophe, die dadurch entstanden ist, daß die Revolutionäre bei Santa Helena die beidenzüge mit Bundesstruppen durch Dynamit in die Luft sprengten. 103 Soldaten und 20 Frauen wurden auf der Stelle getötet und zum Teil gräßlich verstümmelt, während die übrigen von den Rebellen unarmherzig niedergemacht wurden. Hauptmann della Pena wurde von den Rebellen unter Kartern, die an die Inquisition des Mittelalters erinnern, getötet. Bei lebendigem Leibe wurde ihm die Zunge ausgerissen, die Ohren abgeschritten und die Augen ausgestochen. Die Bundesstruppen rächen sich an ihren Gefangenen auf die gleiche Weise und martern ihre Opfer unter den furchtbarsten Qualen langsam zu Tode.

China.

Man zweifelt nicht mehr daran, daß China vor einer neuen Revolution steht. In der Provinz kommen täglich Revoluten unter den Truppen vor, die verbittert sind, weil sie lange Zeit keinen Sold mehr erhalten haben, und die Truppen im Süden halten offen zu der Revolutionspartei. Täglich finden Massenverhaftungen und Hinrichtungen statt. Das Parlament steht unter einem solchen Druck, daß es nur noch dem Namen nach besteht.



Leben Sie Ihre Rabattparvereinsbücher jetzt voll. Sie erhalten dann für jedes Buch

Mk. 5.—

und Sie können dann dafür Festgeschenke bei unseren Mitgliedern einkaufen.

Oesterreich-Ungarn.

Das offizielle „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht in leitender Stelle einen Artikel, wonach Oesterreich-Ungarn und England eine Marinekonvention für das Mittelmeer proponiert haben, wobei sich die beiden Mächte verpflichten würden, in jedem Falle, um Komplikationen auszuschließen, im Mittelmeer eine wohlwollende gegenseitige Neutralität zu bewahren. Das Blatt beweist, daß eine derartige Konvention das Beste für die Erhaltung des Weltfriedens wäre, zumal zwischen Oesterreich-Ungarn und England keine direkten Gegensätze bestehen. — Diese Auslassung wird in informierten Kreisen der Heber eines Vizeadmirals zugeschrieben. Man betrachtet jedoch in ernsten politischen Kreisen die Auslassung als sinnlos, da sie den Bestimmungen des Dreibündnertrages geradezu widerspricht.

Frankreich.

Die Frage der Geschloßverwundungen im Kriege beschäftigt die französische Militärverwaltung sehr eifrig. Die Forschungen eines belgischen Arztes Laurent haben ergeben, daß der Schädel und die linke Hand die am meisten gefährdeten Stellen der Soldaten sind. Man beschäftigt daher Schutzhelme mit besonderen Schutzhelmen zu konstruieren. Außerdem sollen Helm und Kragen der Soldaten durch dünne Stahlplatten geschützt werden. In französischen Militärkreisen verspricht man sich sehr viel von dieser Neuerung.

Der Erfolg des Ministeriums Vorhau gestaltet sich zu einem immer schwierigeren Problem. Nachdem Senator Ribot ein Anhänger der Rechten, die Bildung eines Kabinetts abgelehnt hat, und auch Dupuy sich nicht bereit finden ließ, hat Präsident Poincaré sich jetzt an den Senator Doumergue gewandt, der nunmehr jetzt die Bildung eines Ministeriums versucht, dessen Mitglieder zum größten Teil aus dem radikalen Lager genommen werden sollen. Als künftige Mitglieder des Ministeriums nennt man Briolan, Dupuy und den Führer der Radikalen Gallaug.

Die Patriotenliga veranstaltete gestern nachmittags, wie alljährlich, eine Gedenkfeier an die Schlacht bei Champigny. Der große Führer der Liga erschien trotz schwerer Krankheit und trotz dringenden Abtraten der Ärzte bei der Feier. Gestützt auf die Schultern zweier Freunde, hielt er mit schwacher Stimme eine Ansprache, deren Tonart aber noch schärfer war, als derjenige, die er sonst an dieser Stelle zu halten pflegte. Deroulede ging auf die letzten Vorfälle in Javern ein und sprach die Hoffnung aus, daß ein Zukunftskrieg die endgültige Rösanche und die Befreiung Elsaß-Lothringens vom deutschen Joch bringen würde. Seine Gesinnungsgenossen brachten den großen Führer der Liga nach Schluß der Ansprache stürmische Ovationen.

England.

Die amerikanische Wollschaferei Wage hielt in London im Savage-Club eine Rede, in der er auf die Politik Bezug nahm, welche die Vereinigten Staaten ihren Nachbarn gegenüber beobachteten. Er erklärte, die Vereinigten Staaten hätten ein Stadium der Entwicklung erreicht, in dem sie keine weiteren Gebietserwerbungen zu machen wünschten. Sie hätten sich verpflichtet, ihren Einfluß dahin auszuüben, daß Amerika den Nationen gehöre, die es bewohnen. Die Vereinigten Staaten würden nicht zugeben, daß das Ausland irgend eine finanzielle oder industrielle Kontrolle über diese wirtschaftlich schwachen Nationen erlange, die sich selbst regieren sollten.

Deutscher Reichstag.

184. Sitzung. Sonnabend, den 6. Dezember 1913.
Am Bundesratsitz: 12. Sitzung.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Die Arbeitslosen-Interpellation.

Die Aussprache wird fortgesetzt.
Abg. Sosinski (Pole): Durch das Entleerungsgesetz verliert man die Polen aus der Heimat. Dadurch werden die Scharen von Arbeitslosen in den großen Städten noch vermehrt.
Abg. Dr. Haegler (Schweizer): Deutschland darf in der Sozialpolitik nicht zurückbleiben. Mit der Parjorge für die Arbeitslosen kann man nicht zeitig genug anfangen. Reich, Einzelstaaten, Industrie und Arbeiterorganisationen müssen zusammen arbeiten.
Abg. Ruman (B. Vgg.): Die Sozialdemokraten sind nicht die berufenen Hüter der Volkswohlfahrt. So wenig wie möglich sollten Ausländer bei uns beschäftigt werden; sie wirken nur hindern. Die Produktion läßt sich regeln durch den

Ausbau des paritätischen Arbeitsnachweises.
In Zeiten der Hochkonjunktur lassen sich Reserven schaffen, so daß die Arbeitslosen nachher nicht auf Almosen angewiesen sind. Ohne Arbeitsnachweise geht es aber nicht. Die Bestrebungen der Bundesregierung und des Vereins für innere Kolonisation sind fester zu unterstützen.

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Die Reichsverwaltung unterstützt die Bestrebungen des Vereins für innere Kolonisation gerne. Wenn dem Verein aus den 100 000 Mark des Reichsfonds nur 10 000 Mark zur Verfügung gestellt wurden, so ist zu berücksichtigen, daß die Verwendung sich nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes richtet. Die 100 000 Mark sollen hauptsächlich zur Einführung der Kolonisation und Hebung des Kulturbauwesens dienen. Ich habe schon ein weites Beweisen bewiesen, als ich dem Verein diese 10 000 Mark zur Verfügung stellte. Vielleicht können wir später den Zuschuß erhöhen.
Abg. Brandes (Soz.): Die Regierung geht unter dem Druck des Zentralverbandes und anderer Schatzmacher. Auch wir bedauern die Landflucht. Den Vorschlag, die Urbarmachung von Oeständereien zum Zwecke der Abhilfe fruchtig in Angriff zu nehmen, sollte man nicht als Wortwahn benutzen, um sich von einer staatlichen Versicherung zu drücken. Die Erklärung, ein gutes Herz für die Arbeitslosen zu haben, macht diese nicht fett, deshalb muß das Reich eingreifen.
Damit ist die Aussprache beendet.

Interpellation wegen der Krankenversicherung.

Die Interpellation Krenn (L.) und Genossen wünscht, da die ärztliche Versorgung der Krankenkassen und die Versicherung der Dienstboten auf große praktische Schwierigkeiten stößt, das Inkrafttreten der einschlägigen Bestimmungen in der Reichsversicherungsordnung über den 1. Januar 1914 hinauszuschieben.
Abg. Graf Westarp (L.) begründet die Interpellation. Man hat gar keinen Anlaß, mit Ueberhaftung vorzugehen. Die Gutsherrn, insbesondere die des Ostens, haben längst durch Beiträge mit den Ärzten nicht nur die ärztliche Versorgung der Arbeiter, sondern auch ihrer Familien liberalisiert. Die

Wohnverhältnisse des Dienstverhältnisses müssen auch in der Krankenversicherung ihren Ausdruck finden.

Besondere Landbesitzerkreise

sollten nicht nur für die Landarbeiter, sondern auch für die Dienstboten begründet werden. Schon jetzt sind die Klagen der Hausfrauen über die großen Kosten der Krankenversicherung ihrer Dienstboten schwer. Die gesundheitliche Stellung der Dienstboten ist besser als der sonstigen Durchschnitt. (Lachen bei den Soz.) Vielleicht lassen sich besonders Gruppen nach der Lohnbemessung bilden. Was soll nun weiter geschehen? Man sollte in den Versicherungen einen Ausgleich schaffen, insbesondere

den Besonderheiten der Dienstverhältnisse gerecht werden, namentlich hinsichtlich der Beitragsbeiträge. Nach Möglichkeit sollte es gestattet werden, sich bei Privatgesellschaften zu versichern. Man hätte für die landwirtschaftlichen Arbeiter anders und besser sorgen können, ohne daß das System verletzt zu werden brauchte. Die Reichsversicherungsordnung und die Angehörigenversicherung sind überholt worden. Es ist sehr ernst zu überlegen, ob wir den Gedanken der sozialen Zwangsversicherung nicht überspannen.

Staatssekretär Dr. Weidner: Die Angelegenheit ist Sache der Landesbehörden. Der Reichstagler ist mit den verhandelnden Regierungen einhellig übereingekommen, daß die Ausführung mit dem 1. Januar 1914 beginnen könne. Von keiner der verhandelnden Regierungen sind Einwendungen gemacht worden, die darauf schließen ließen, daß der Durchführung der Bestimmungen der Zwangsversicherung irgendwelche Schwierigkeiten entgegenstehen könnten. (Hört, hört! links.) Das ist auch nicht geschehen, als wir vor einigen Wochen mit Vertretern sämtlicher Bundesregierungen über einige Spezialfälle der Reichsversicherungsordnung verhandelt haben. Ich habe also keinen Grund, anzunehmen, daß die Landesbehörden in der Lage sein würden, die ihnen auferlegten Pflichten zu übernehmen.

Zeit Vertilgung des Gesetzes sind etwa 3 1/2 Jahre verfloßen.

(Hört, hört! links.) Erst in den letzten Wochen haben wir von Schwierigkeiten in der Durchführung gehört. Jedenfalls sind Mängel an dem Gesetze nicht eingetreten. Das überhafter worden ist, kann ich nicht zugeben; die ersten Vorbereitungen und Beratungen gehen bis auf das Jahr 1893 zurück. In der Kommission herrschte völlige Uebereinstimmung darüber, daß wir auf die Dauer ohne eine allgemeine Krankenversicherung der Dienstboten nicht auskommen können. Als wir an die Ausarbeitung des Entwurfs zur Reichsversicherungsordnung gingen, war eine Krankenversicherung für Dienstboten schon in weiten Kreisen Deutschlands durchgeführt. Bei den Dienstboten war allgemein der Wunsch nach einer solchen Versicherung reger. Auch viele Herrschaften wünschten das, da es Privatleuten sehr schwer ist, selbst in letzten Krankheitsfällen ihre Dienstboten sachgemäß unterzubringen. Die Mängel, die sich zeigen, liegen nicht am Gesetz, sondern an seiner Durchführung. (Sehr richtig!) Wenn die Ortskrankenkassen eine besondere Beihilfe für Dienstboten nicht eingeführt haben, so ist das eben ein Fehler der Ausführungsbestimmungen. Schwere soziale Bedenken bestehen dagegen, daß wir das Inkrafttreten der Krankenversicherung hinauschieben.

Ich erkenne an, daß die Durchführung des Gesetzes mich enttäuscht hat.

(Hört, hört!), doch ist zu hoffen, daß die beteiligten Kreise nach heute in der Lage sind, das zu bessern, was sie verurteilt haben. Der Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen würde nicht beigelegt werden, wenn wir die Durchführung der Bestimmungen suspendieren würden. Wir sind uns einig geworden, daß man die Regelung der Beziehung zwischen Ärzten und Krankenkassen der freien Vereinbarung überlassen soll, und daß es nicht einmal zweckmäßig sein würde, Bestimmungen über Schlichtungsstellen zu treffen. Daran können wir im Laufe der nächsten Monate nichts ändern. Ich habe die Hoffnung, daß es noch rechtzeitig zu einer Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen kommt. Wir würden eine derartige Einigung nicht fördern, wenn wir heute diese Frage hier materiell behandeln würden. (Sehr richtig!) Es würde eine Parteinahme für die eine oder andere Partei herbeiführen. Ich bitte daher, über

die Anstfrage

so wenig wie möglich zu sprechen. Ich werde Ihnen bei der Beratung meines Staats Reden und Antworten geben. Zur Krankenversicherung erkläre ich nochmals: Ich kann mich nicht bereit finden, das Inkrafttreten hinauszuschieben oder gar eine Umänderung der Bestimmungen in die Wege zu leiten.

Abg. Gieseler (Soz.): Die Konservativen wollen nur verschleiern und zurückzuziehen. Das machen wir nicht mit. Die gewünschte Hinausschiebung liegt lediglich im Interesse der Großgrundbesitzer. Der Bundesrat ist auch gar nicht berechtigt, den Termin des Inkrafttretens wieder abzuändern. Das kann nur ein Gesetz. Die Höhe der Beitragspflicht ruft angeblich Entrüstung hervor, die von dem Berliner Abonnementverein künstlich hervorgerufen zu sein scheint.

Abg. Decker-Waldberg (R.): Die Dienstboten können ruhig bei den Ortskrankenkassen belassen werden. Zweifelslos herrscht im Lande bei den Hausfrauen eine erregte Stimmung, aber die Beiträge für die Dienstboten lassen sich sehr wohl mit dem Risiko in Einklang bringen.

Bei der Abstimmung über einen Vertragungsantrag stellt sich die Reichstagsmehrheit des Hauses heraus.
Sitzung 2 Uhr pünktlich: Erste Lesung des Etats.
Schluß 3 Uhr.

Sport.

Rustschiffahrt.

Das Wrack des Marine-Luftschiffes gefunden. Wie die Firma Johannes Thode u. N. Obeling mitteilt, hat der Fischdampfer Lauenburg, bei Zeltgoland fischend, das Wrack des Marine-Luftschiffes „L. 1“ gefunden. Zwei große Benzintanks und Teile des Gerippes wurden geborgen. Nachdem der Fundort genau festgelegt worden war, kehrte der Dampfer nach Hamburg zurück. Die Firma setzte das Reichsmarineamt in Kenntnis. Es verläutet, daß Torpedobote mit dem Fischdampfer zusammen sich nach der Fundstelle begeben werden.

Ein Flieger im Meer ertrunken. Leutnant Wachsmuth ist mit einem Hydroplan bei Abau ins Meer gestürzt und ertrunken.

Neuheiten auf der Pariser Aero-Schau. Die am Freitag in Paris im Grand Palais eröffnete Aero-Schau gibt von neuem davon Kunde, mit welcher Energie und welchem Ernste die Franzosen daran arbeiten, die Leistungsfähigkeit und die Organisation ihres Flugwesens zu vervollkommen. Die Lage der blyaren Erfindungen und der tapferen neuen Experimente sind überwunden; langsam und stetig arbeitet man weiter, und so kommt es auch, daß diese Ausstellung der neuesten Modelle den Laien wahrscheinlich enttäuschen wird, denn sie bringt weder Verblüffendes noch Sensationelles. Um so größer aber ist das freudige Staunen des Fachmannes, der eine Fülle von Verbesserungen und sehr interessanten neuen Typen be-

trachten kann. Der Fortschritt des letzten Jahres bewegt sich ungewisshaft in der Richtung einer stärkeren Verwendung des Stahles als Konstruktionsmaterial zu Flugzeugen. Die meisten Fabriken bauen mit Stahl gefaltete Maschinen, Abzügen — was gerade bei dem Erfinder und Vorkämpfer des Eindeckers überrascht — einen Zweidecker, der sehr leicht, klein und ungewöhnlich widerstandsfähig ist. Eine andere Neuerung Bleriot's ist ein Eindecker mit panzergeplättetem Rumpfe, der in einer Höhe von 900 oder 1000 Metern den Fliegern gegen Wehrgehosse schützt. Das Bleriot'sche Wasserflugzeug erweist weniger Vertrauen; dagegen festelt das große massive Wasserflugzeug von Dreguet. Eine der interessantesten Maschinen sind die neuen kleinen Eindecker des Hauses Bonnier; sie sollen im Dienste der Kavallerie Erkundungszwecke erfüllen. Der Apparat ist ungewöhnlich leicht und kann mit seinen 60 HP-Motoren bei einer Geschwindigkeit von etwa 110 Kilometern ein Fluggewicht von über 3 Zentnern tragen. Dieses Flugzeug hat kürzlich einen Weltrekord aufgestellt, indem es in 2 Minuten 30 Sekunden eine Höhe von über 1000 Metern erreichte. Der Typ ist vollkommen neu und von der französischen Armeeverwaltung angenommen als willkommene Ergänzung zu den schwereren größeren Maschinen. Eine originelle Neuheit bringt Henry Farman auf den Markt: einen Zweidecker, bei dem die Sitze für den Piloten und den Passagier nicht wie bei den anderen Flugzeugen zwischen den Tragflächen, sondern oberhalb dieser angebracht sind. Damit erweitert sich mit einem Schlage das Blickfeld des Fliegers; ein nach allen Richtungen einstellbares Maschinengewehr ist in den Apparat eingebaut. Schließlich festelt die Gondel des neuen Astra-Torras-Luftschiffes der französischen Armee. Das Fahrzeug, das 1000 Pferdekräfte entwickelt, wird in dem nächsten Monat seine ersten Flüge unternehmen und man rechnet trotz des gewaltigen Umfangs dieses neuen Luftkreuzers auf eine Stundengeschwindigkeit von über 90 Kilometern.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Fisch aus 6000 Meter Meerestiefe. Noch vor wenigen Jahren zweifelten die Gelehrten an der Möglichkeit, daß sich in sehr großen Meerestiefen lebende Tiere befinden könnten. Der gewaltige Wasserdruck, der in großen Tiefen waltet und das völlige Fehlen von Licht waren Umstände, die der Entwicklung lebender Wesen hindernd in den Weg zu treten schienen. Im Gegensatz zu dieser Anschauung veröffentlicht nun Professor Louis Roule vom französischen naturhistorischen Museum im Bulletin des Oceanographischen Institutes die Beschreibung eines Tiefseefisches, den der Fürst von Monaco auf einer seiner letzten Fahrten aus einer Tiefe von nicht weniger als 6035 Metern zur Wasseroberfläche erbeobachtet konnte. In Ehren des Eindeckers hat dieser neuentdeckte Tiefseefisch den Namen Grimaldichthys profundissimus erhalten. Der Rumpf dieses eigenartigen Tiefseebewohners ist verhältnismäßig dick, am vorderen Teile sehr schwer und verjüngt sich nach hinten; kleine nebeneinander liegende Schuppen, die tief in der Haut verwachsen scheinen, umhüllen den Körper. Der Fisch charakterisiert sich durch die Tatsache, daß alle Geäten der Brustgegend frei und fester sind. Er hat ein starkes Rückgrat, der Kopf ist plump, abgerundet, weich und am oberen Teil etwas abgeplattet; seine Länge entspricht etwa einem Sechstel der Gesamtlänge des Fisches. Die Augen sind ungewöhnlich klein, aber deutlich erkennbar und durch Haut geschützt, die sich als dünne durchsichtige Schutzhülle über die Sehorgane legt. Die Führe sind zahlreich und klein. In seiner Farbe ist der Grimaldichthys sehr bleich. Die Haut ist im allgemeinen farblos und von Pigmenten fast ganz frei; dagegen weisen die Bauchgegend und der Kopf ein ziemlich stark zum Violetten hinüberpielendes Grau auf. Das Maul und die Rauhohle zeigen eine sehr dunkle, stellenweise fast schwarze violette Färbung. Aus diesem Umstand geht hervor, daß selbst noch in den größten Meerestiefen Licht vorhanden sein muß. Der gewaltige Druck von 600 bis 700 Atmosphären scheinen auf der anderen Seite die Entwicklung des Lebens keineswegs zu beeinträchtigen.

Eine sensationelle Operation gelang dem Assistenzarzt Dr. Horat in der chirurgischen Klinik des Professors Dr. Kufala. Im September wurde in die Klinik eine 16-jährige Mäherin eingeliefert, die an einem gefährlichen Anwuchs am rechten Oberarm frunkte. Nach der bisherigen Praxis hätte nur eine Amputation des rechten Armes im Schultergelenk ein weiteres Umsichgreifen des Gewächses verhindern können. Dr. Horat entschloß sich jedoch für eine neue, erst kürzlich auf dem Berliner chirurgischen Kongreß von Professor Kitzner entwickelte Theorie, die im Prinzip die Uebertragung von Knochenstücken eines toten Individuums, dessen Organismus gesund (bei tödlich Verunglückten oder Selbstmördern) gewesen sein muß, ermöglichen soll. Die Erkrankte blieb nun solange in klinischer Behandlung, bis sich die Gelegenheit bot, eine derartige Knochenübertragung vorzunehmen. — Nach fünf Wochen wurde eine 16-jährige Selbstmörderin im sterbenden Zustande in die Klinik gebracht. Dr. Horat traf sofort alle Vorbereitungen und nahm unter Mithilfe mehrerer Assistenzärzte die Knochenübertragung vor. Nach der Operation traten keine lädigen Erscheinungen auf. Nach drei Wochen wurde der Verband abgenommen. Gestern konnte nun die Erkrankte aus der Klinik entlassen werden, und ohne die geringsten Beschwerden wird sie ihrem Berufs nachgehen können.

Bekanntmachung.

Siehe hiermit bekannt, daß ich für die Orte Weide, Neumühle, Wetzdorf und Pödra als Mahamma verpflichtet worden bin. Meine Wohnung befindet sich in Wetzdorf Nr. 39 bei Herrn Janke, neben dem Schuhwarenladen von Herrn Weber.
Anna Schumann, Bez.-Präamte.



Das beliebteste Geschenk
 ist eine
goldene Damenuhr.

Ich halte darin eine große Auswahl mit nur besten Werken und bestem Gehäus.

B. Költzsch
 Bettlerstraße 57.

Vollheringe

feinste großflächige Crownstahl Schod 4.50, Mandel 1.15
 mittelgroße deutsche : 3.50, : 90 Pfg.
 kleine, sehr gute deutsche : 2.70, : 70 "

J. T. Mitschke Nachf.

Pa. böhm. Braunkohlen

jezt noch ab Schiff mit **M. 1.80**
 per Doppelstokkter mit 2% Rabatt bei Barzahlung

A. G. Hering & Co.

Telefon 50. — Niefa. — Gießstr. 7.

Sohn achtbarer Eltern,
 welcher Lust hat

Fleischer

zu werden, findet gute Lehrstelle bei
Karl Reichelt, Fleischerstr., Niefa, Hauptstraße 49.

Schlosser

gesucht.
Baumwollspinnerei Niefa.

Junger Mensch, 18 Jahre alt, sucht Stellung als
Wirtschafts-
gehilfe.

Näheres bei Otto Thiemig,
 Gutsbesitzer, Roseltich bei Wälsnitz.

Eine junge, starke,
 hochtragende Kuh
 steht zu verkaufen
Deßlich Nr. 1.

Guterhalten. Schaufelpferd
 billig zu verkaufen
Gröba, Kirchstr. 6. 1.

Getr. Winterüberzieher
 zu kaufen gesucht.
 Offerten unter K M Post-
 amt I Niefa erbeten.

Widern Posten leere
Zigarrenkisten
 gibt billigst ab
Waller, Bahnhofswirt.

1 Landulet und
1 Jagdwagen,
 beide in sehr gutem Zustande,
 nur wegen Anschaffung eines
 Autos billig zu verkaufen.
Direktor Klob, Röhlschens-
Gröba, Seckowstr. 4 b.

Christ-Tannen

in Ladungen und schockweise
 gibt ab o. Lager in Chemnitz
Ernst Kurth,
 Chemnitz, Drexlerstr. 44

Christ-

bäume.
 Bayer. Tannen
 u. Fichten empf.
M. Koch, Gröba,
 Kirchstr. 8a und Oligner
 Str., Ecke Nösemannstr.

Ein in gutem Zustande
 befindlicher

Fensterwagen

mit gutem rotbraun. Plätz
 ausgeflogen, ist billig zu
 verkaufen. Wo? zu erfahren
 in der Exped. d. Bl.

In der Uebergangszeit und
 im Winter empfehlen viele
 Aerzte und Professoren

Brusttrant-

en als hervorragend gutes,
 nicht-vertrauenswertes Mittel
 Atubuchhorster Marksprudel
 Starquelle (St. 65 Pfg.) mit
 heißer Milch gemischt zu trin-
 ken. Diese rein natürliche Kur
 wirkt außerordentlich wohl-
 tuend, lösend, beruhigend und
 gleichzeitig kräftigend und
 bringt bei Husten und Ver-
 schleimung meist augenblick-
 liche Erleichterung. Daneben
 stündlich 1 bis 2 echte Atubuch-
 horster Mineral-Pa-
 niken langsam im Munde
 zergehen lassen. In Rollen
 à 35, 50 und 85 Pfg. In
 den Drogerien A. B. Grunide,
 Ost. Förker, Fr. Büttner
 und in der Stadt-Apothek.

Holz-Auktion.

Sonabend, d. 18. Dezem-
 ber, vorm. 10 Uhr sollen in
 Ledwitzer Platz
 ca. 60 Stangenbauern
 nach dem Meistgebot ver-
 steigert werden.
Julius Wanksch.

Holz-Auktion.

Nächsten Mittwoch, den
 10. Dezember, 1/2, 3 Uhr sollen
 auf meinem Grundstück an der
 Gohliser Straße am Schleif-
 stand 52 rm tief. Rollen,
 200 tief. Verbänagen und
 Stämme, 30 Reifighaufen
 und die Erde parzellenweise
 zum Selbstroben versteigert
 werden.
 Gelsbain, d. 8. Dechr. 1913.
R. Weser.

Prima

Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennhoizer,
scheitohenreches
Bündelholz
 — empfiehlt billigst —
G. F. Förster.

1 Gieslhaut

mit Kopf und
 Stimm, zu
 Aufführungen für Vereine
 passend, zu verkaufen.
Karl Hofmann, Wetzdorf.

Das wirklich keine, desente Parfüm ist der natürliche Blumendüft,

das heißt:

DRALLE

im
Leuchtturm

Blütentropfen
 ohne Alkohol.

Ein Atom genügt!

Maiglöckchen, Rose, Flieder,
 Heliotrop M. 3.— u. M. 6.—,
 Veilchen M. 4.— u. M. 8.—.

Neuhalt:

Roseda M. 3.— u. M. 6.—

In allen Apotheken,
 Drogerien, Friseur- und
 Parfümerie-Geschäften.

Dralle : Hamburg.



Zum Weihnachtsfeste

empfehle in großer Auswahl
Spiegelranken, Vasenzweige, Körbchen,
Balmen, Zapfengehänge,
Stöckchen (auch für Kuppelstuden),
garnierte Duseisen
 sowie vieles andere mehr billigst.

Hulda Büttner

Hauptstraße 25 part. Kein Laden.
 Endpunkt der Straßenbahn.

Als willkommenes Weihnachts-Geschenk
 gelten unsere weit und breit bekanntu

Kernseifen :: Schmierseifen

in hübschen Eimern

ff. Toiletteseifen

Hochfeine Extrakte
 und Eau de Cologne

Feine Kämmen, Haarbürsten
 und andere Toilette-Artikel

Kerzen

in verschiedenen Größen und Farben
Wachsstock, Anzünder offerieren

F. W. Thomas & Sohn

Riesa
 Hauptstraße 69, neben der Riesaer Bank.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Januar 1914 fällige

Coupons,
Dividendenscheine und
gelooste Wertpapiere

Wenn wir bereits von heute ab spezialfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
 halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Dezember 1913.

Riesaer Bank.

Bei der **Weihnachtsgeschenken**

bitte ich um Berücksichtigung meines reichhaltigen Lagers in
Kostüms, Mantels, Blusen und Kleiderstoffen
Seiden und Samt
Crep de Chine, Gollennen, sowie Neuheiten in Balls
und Gesellschafts-Toiletten.

Große Auswahl in halbfertigen schwarzelbenedenen Schürzen
 in glatt und gemustert empfiehlt sehr preiswert

Frau Arnold, Goethestr. 87, part.
 Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Paul Thum, Chemnitz

2 Chemnitz Str. 2
 empfiehlt in bekannt guten
 Qual. und neuesten Mustern
 allerbilligst:

Leppische — Tischdecken
 Sofa- und Divandecken
 Vorlagen

Linoleums u. Kautschukstoffe
 Möbelstoffe und -Plätze

Wollfries — Moderne Verbure
 und Leinen-Gardinen

Schlitten, Auto- und
Kelldecken

Kamelhaar-Schlaf- und
Pferdedecken

Altken- und Sittissen
 Fußbänke, m. Wärmf.

Wachstuchs und Gummis-
decken-Bandschoner usw.

Mustern bei näherer Angabe
 frei gegen freie Rückf.

Lagerbesuch lohnt im
 Versand- u. **Paul Thum,**

Detail-Gesch. **Chemnitz, Chemnitz Str. 2.**

Achtung! Achtung!

Möhren!

Zuttermöhren, Str. 1.60 M.
Speisemöhren, Str. 2.00 M.

gute, haltbare Ware, habe bei
 Herrn **Speditur Thimo,**

Popitzer Str. jederzeit auf
 Lager und besorgt dieser jeden
 Posten frei Haus.

Max Funke,
 Gutsbesitzer,
Görzig bei Strehla.

Meine beiden Knaben litten an
 ein. eitrig-kräftig aussehenden

Kopfkrem

Nach dreiwöchentl. Gebrauch
 ihrer **Medizinal-Seife**
Seife war der Schorf voll-
ständig beseitigt. Frau Olga
Sch. in Bad — Herba-Seife
 à St. 50 Pfg., 30% vers-
 stärktes Präparat M. 1.—.

Zur Nachbehandlung **Herba-**
Crema à Tube 75 Pfg., Glas-
dose M. 1.50. Zu haben in
 allen Apotheken, Drogerien
 und Parfümerien.

„Ich war am Weide mit einer

Flechte

befallt, welche mich durch das
 ewige Jucken Tag und Nacht
 peinigte. In 14 Tagen hat
Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife das Uebel
 beseitigt. Diese Seife ist nicht
 1.50 M., sondern 100 M. wert.
 Serp. M. à St. 50 Pfg.
 (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig,
 stärkste Form). Dazu **Zuck-**
ooh-Creme (à 50 Pfg., 75 Pfg.
 etc.). In der Stadtapotheke,
 in den Drogerien A. B. Grun-
 ide, Fr. Büttner, D. För-
 ker, Parfümerie P. Bus-
 menschein u. F. W. Thomas
 & Sohn, Seifengeschäft.

Celluloid-

Puppenköpfe
 mit echtem Haar
 zum Flechten und
 Frisieren
 in jeder Größe
 von 95 Pfg. an.

Georg Degenkolbe,
 Hauptstr. 14.

Die Weihnachts-

Ausstellung

in Spielwaren, sowie Wirts-
 schaftsgegenständen, Stelns
 gut-, Porzellan-, Emailker,
 Eisen, Holz, Papiers und
 Lederwaren u. ämtl. Christ-
 baumschmuck halte bei Be-
 darf bestens empfohlen.

Großes Zigarren-Lager
 in Weihnachtspackungen.

F. Hofmann, Glaubitz.

Holzstoff-

Eimer
Wannen
Schüsseln

A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Apfelsinen,

6 Stück 25 Pfg., empfiehlt
G. Grühle, Goethestr. 39.

Rosenkohl,

Wege 80, Biter 20 Pfg., empf.
G. Grühle, Goethestr. 39.

Warum

trinken Sie immer nur
Roggen-Inbektor?

Weil

ich weiß, daß er aus nur
 edelsten Zutaten bereitet ist,
 außerordentlich gut schmeckt
 und vorzüglich bekömmert.
 Alleinverkauf für Detail-Gesch.
 wirtsch. **Paul Roschel Nachf.,**
 Bahnhofstraße 13, Ernst
 Morik, Hauptstr. 2.

Kleier Böllinge, 3 St. 25 Pfg.
Kiel-Sprott, Lachsheringe,
 ger. Kal, Fundern, Lachs.
D. Caspari, Delikatessen.

Große Sendung feinsten
Elbinger-Nounguen
 in Dosen, 3, 6, 12, 15 und
 30 Stück, heute frisch einge-
 troffen, dieses Jahr besonders
 schön ausfallend.

D. Caspari, Delikatessen.
Matjesheringe, große fette
Filets, Stück 25 Pfg.

1a. Schmelzbutter
 zum Baden, Pfd. 1.40 M.,
 sowie sämtliche Badartikel
 empfiehlt **Th. Dockter,**
 Goethestr. 79.

Schellfisch

heute abend in lebendfrischer
 Ware direkt vom Fangplatz
 eintreffend, empfiehlt zum
 billigsten Tagespreis

Carl Jäger, Gröba.
 Blutfrisches Hasenleim
 empfiehlt
d. C.

Morgen
Dienstag Schellfisch,
 frisch
 feinste Helle Nordsee-Ware.

Zamm's Nachf., Röderau.

Einen großen Posten

Roggenpreu

verkauft
Gautsch, Wergendorf,

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Am Freitag, den 5. Dezember, von vormittags 11 Uhr ab im Sitzungssaal der Königlich Amtshauptmannschaft Großhain statt. In dieser unter Vorsitz und Leitung des Herrn Amtshauptmann, Obersten Regierungsrates Dr. Uhlmann, abgehaltenen Sitzung wurden folgende Punkte erledigt:

Kenntnis genommen wurde von Mitteilungen des Herrn Amtshauptmann und weiter von der Beschwerde des Gemeindevorstandes Weiba gegen den ablehnenden Bescheid des Bezirksausschusses in Schanfragen Schöne und Weiba.

Überstanden war der Bezirksausschuss mit der Vertilgung der Beschlagnahme von Wegewärtern im Jahre 1913, sowie mit dem Erlass einer Bekanntmachung, das Öffnenhalten der Geschäfte an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten, wie im Vorjahre. In der Schanfrage Blochwitz-Kaumalde soll von Ladung der benannten Zeugen abgesehen werden.

Als Vertrauensmänner in den Ausschuss für die Wahl der Schöffen und Geschworenen auf 1914 sollen die bisherigen Herren wieder vorgeschlagen werden und als Sachverständige für alle im Laufe des Jahres 1914 anhängig werdenden Entscheidungen wurden die bisherigen Herren mit Ausnahme der Herren Geh. Regierungsrat Krafft und Spezial-Kommissar Wolf wieder- und als Öffnungssachverständiger Herr Wanderlehrer Wolante hinzugeführt. Die Bildung von Pferdeversicherungsvereinen soll möglichst gefördert werden. Mit der Ueberführung des Jabelitz-Strögarer Kommunikationsweges über die Dresden-Elsterwerber Eisenbahnlinie am Bahnhof Jabelitz war der Bezirksausschuss an sich einverstanden, erklärte aber den Wunsch der Gemeinde hierbei als gerechtfertigt. Als Unterstützung für eine verordnete Maß wurden 50 Mark aus der Königl. Albert-Stiftung gewährt.

In zustimmendem Sinne sprach sich der Bezirksausschuss aus über ein Wegebauniederhaltungsgesetz; über den Nachtrag zu den Satzungen der Gemeindeverbandssparkasse zu Heyda und über die Feuerlöschordnung für Ermenhof.

Genehmigung fanden der Nachtrag zum Ortsstatut für Queritz; die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Gröbba; das Schanfrage Müller-Rieser, Verabreichung von Bier und alkoholischen Getränken in einer anlässlich der Bahnhofserweiterung

Rieser zu errichtenden Kautantenne; das Schanfrage Schürder-Röderau, Bier- und Branntweinskant im Grundstück Ortst. Nr. 11 für Röderau — Uebertragung —; das Schanfrage Rusland-Biega, Ausdehnung der Erlaubnis zum Beherbergen auf die Vergrößerung des Fremdenzimmers im Gasthof Ortst. Nr. 10 für Biega; das Schanfrage Hinte-Buchholz-Friedenau, Schankwirtschaft einschließlich Branntweinskant in einer für die bei dem Neubau der Offiziers-Baracken usw. und der Kaserne für das Arbeits-Kommando beschafften Hilarbeiter im Barackenlager Zeitstain zu errichtenden Kautantenne, jedoch mit Ausnahme des Branntweinskantes; das Schanfrage Bohr-Wältnitz, Ausdehnung der Schankerelaubnis auf die Vergrößerung der Gaststube im Grundstück Ortst. Nr. 40 für Wältnitz; das Schanfrage Fiedler-Gröbba, Bier- und Branntweinskant im Grundstück Ortst. Nr. 29 B für Gröbba — Uebertragung —; das Schanfrage Wolg-Gröbba, Ausschank von Kaffee und Schokolade im Laden bez. im veränderten Zimmer im Grundstück Ortst. Nr. 2 N für Gröbba; das Schanfrage Scheld-Kraußnitz, Gastwirtschaft einschl. Branntweinskant, Tanzmusikalien und Ausspannen, Ortst. Nr. 18 für Kraußnitz — Uebertragung —; das Schanfrage Lehmann-Rieser, Gastwirtschaft einschl. Branntweinskant, Ausspannen und Kruppenlegen, Ortst. Nr. 14 für Softe-witz (Restaurant Forsthaus) — Uebertragung —.

Bedingungsweise Genehmigung fanden die Abtrennungen von Blatt 62 für Weibing; von Blatt 413 für Raundorf bei Großhain und von Blatt 39 für Weiba; das Schanfrage Riedel-Frauenhain (Weise), Schankwirtschaft einschl. Branntweinskant, Ausspannen, Beherbergen und Kruppenlegen (bisher Bier- und Branntweinskant, Ausspannen, Beherbergen und Tanzmusikalien); das Schanfrage Ullrich-Gröbba, Einrichtung einer Kleinvieh-schlächtereianlage im Grundstück Ortst. Nr. 107 B für Gröbba; die Gesuche der Tanzlehrer Webr. Dreißkneider in Kleinflömin und Schuster-Brodwig um Ausnahmegewährung von Ziffer 1 der Verordnung vom 29. Januar 1909, Teilnahme jugendlicher Personen am Tanzunterricht in Walda bez. Pamperswalde betr. und endlich die Errichtung eines Kinos im Saale des Gasthofes zu Reppitz. Bedingungsweise Genehmigung fand weiter die Abtrennung von Blatt 15 für Richtenze und zwar zur Abtrennung der Parz. 115, 631, 703, 704, 855, 635 und 788. Wegen Abtrennung von Blatt 11 für Kleinheimitz soll, soweit durch den Verkauf der Flurstücke 163, 219, 220 das abtrennbare Drittel überschritten ist, Genehmigung erteilt werden, im übrigen erfolgte Ablehnung. Auch wegen Abtrennung von Blatt 560 für Raundorf bei Großhain wurden, soweit durch die

Abtrennung das abtrennbare Drittel überschritten werden sollte, Genehmigung erteilt.

Bezüglich der Veranschlagung des Rittergutes Raundorf zu Zwecken der Vermögensverwaltung beschloß der Bezirksausschuss, bei den Schätzungen stehen zu bleiben. Wegen Vereinigung der Armenkasse mit der Gemeindekasse in Blattersleben soll mit der Gemeinde nochmals ins Uebernahmene getreten werden.

Abgelehnt wurde die Vereinigung der Armenkasse mit der Gemeindekasse in Colmitz; das Schanfrage des Schöffischen Landesverbandes des Saanen Kreuzes um eine Bewilligung auf das Jahr 1914 und das Schanfrage der Witwe Döberly, Wein- und Kaffeeskant im Grundstück Ortst. Nr. 3 für Seufitz, letzteres mangels eines Sachverständigen. Das Schanfrage Fried-Weibing, Ausschank alkoholfreier Getränke (Kaffee, Limonade und Selterswasser) im Grundstück Ortst. Nr. 12 B für Weibing wurde zurzeit zurückgestellt.

Abgelehnt von der Tagesordnung wurden zwei Punkte und in nichtöffentlicher Sitzung wurden neun Punkte erledigt.

Aus aller Welt.

Berlin: Der bekannte Buchhändler-Bankier Heinrich Karger, der vor etwa drei Wochen von der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin I in Gemeinschaft mit dem Bankier Wipflaff wegen Verleitung zum Börsenspieler zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, beharrt noch immer bei seinem Hungerstreik, und trotz allen Zuredens ist er nicht zu bewegen, Essen zu sich zu nehmen. Da Zweifel bestehen, ob der Angeklagte als Untersuchungsgefangener gewaltsam zur Nahrungsaufnahme gezwungen werden kann, so ist jetzt, um allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen, beschlossen worden, den Angeklagten in die Lazarettabteilung der Charité zu transportieren. Damit ist zwar der Angeklagte einverstanden, doch der Betreuer Karger, Rechtsanwalt Dr. Klee, ist der Ansicht, daß die Charité noch weniger in der Lage sein wird, den Angeklagten zu bewegen, Nahrung zu sich zu nehmen. Nur durch gutes Zureden könnte es vielleicht möglich sein, den Angeklagten später zur Nahrungsaufnahme zu bewegen. — Köln: Infolge des schweren Schneeeinfalles, das über ganz Westdeutschland herniederging, sind fast sämtliche Telegraphenleitungen im Rheinland und Westfalen gestört. Die telephonischen Verbindungen nach Berlin und Frankfurt a. M. erleiden stundenlange Verzögerungen.

Ein Oetker-Pudding

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genau Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Als Nachspeise

ist er eine wohlschmeckende Erfrischung, die jedermann willkommen ist. Mit frischen gekochten oder eingedampften Früchten einer Frucht- oder Vanille-Sauce angerichtet, wird jede Hausfrau Ihre damit einlegen.

Für die Kinder

gibt es wohl kein besseres Nahrungsmittel, um so mehr, als der in Dr. Oetker's Puddingpulvern enthaltene besondere Zusatz von phosphorsaurem Kalk die Bildung kräftiger Knochen günstig beeinflusst. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie Kinder jeden Alters sich einen Oetker-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld.

47

Wie in einem Wiener-Schwarzmarkt summt und schwärzt es in dem großen, schmutzigen Raum, über dem infolge des dröhnenden Schneesesels ein trübes, graues Licht wie eine schwere Wolke lag. Man hatte sich auf ein lauges Verweilen gefaßt zu machen, und, wie jeder bestrebt gewesen war, einen der besten Plätze für sich zu erobern, so suchte er auch jetzt so bequem wie möglich sich einzurichten, wobei es nicht ganz ohne eine mehr oder minder unerbittliche Auseinandersetzung abging. Ferner unterhielt man sich eifrig über die bevorstehende Verhandlung, erwarb das Gilt und Wider, soweit sich das bis jetzt übersehen ließ, und stritt auch wohl darüber; im ganzen war jedoch die Meinung vorherrschend, daß über die Angeklagten das Schuldig ausgesprochen werden würde.

Weshalb schon hatten die Gerichtsdienere energische Anträge eingebracht, damit jedoch immer nur einen vorübergehenden Erfolg erzielt. Immermehr erhoben sie die Forderung mit größerem Nachdruck, denn die den Gerichtshof bildenden fünf Herren, zuerst und feierlich in ihren Talaren und Waretten anzuschauen, traten ein und nahmen hinter dem auf einer Estrade stehenden, mit einer dunkelblauen Decke behängenen Tische Platz. Gleichzeitig mit ihnen war der Staatsanwalt sowie die beiden Verteidiger, auf welche sich ganz besonders die Aufmerksamkeit der Versammelten richtete, zur Stelle.

Die Spannung erreichte aber noch einen viel höheren Grad, als der Präsident, nachdem er durch den Gerichtsdienere den zur Verhandlung stehenden Gegenstand hatte anrufen lassen, die Angeklagten vorzuführen befahl. Es ward jetzt so still im Saal, daß es war, als hätte man das Fallen der Schneeflocken drüben und das Hören der Herzen der beiden belagerten jungen Menschen hören, die sich nach langer grausamer Trennung hier vor den Schranken des Gerichts wieder sehen sollten.

Doktor Paul Helmer, in einfacher, bürgerlicher Kleidung, war der erste, der neben seinem Begleiter den Saal betrat. Er sah bleich, aber nicht krank und niedergedrückt aus, und in den Blick, mit dem er schnell die Versammlung überflog,

wie in dem Grube, den er mit seinem Verteidiger wechselte, sprach sich unverkennbare Hoffnung und Zuversicht aus.

Für den jungen, talentvollen Mann schien es ja schon eine Erleichterung, daß die Zeit des Harrens und Bangens hinter ihm lag, daß der Tag angebrochen war, der die Entscheidung bringen mußte, mochte sie fallen, wie sie wollte. Anders Karla Edelberg.

Wer das junge Mädchen früher gekannt hatte — und bei dem größten Teil der Anwesenden war dies der Fall — der mußte mit Schrecken wahrnehmen, welche Verwüstung die Wochen der Haft bei ihr angerichtet hatten. Ihr Gang war milde und schleppend.

Das dunkle, bis an den Hals hinaufgehende Kleid, an dem keinerlei Bierart zu erblicken war, schloßerte ihr um den Leib, die Hüfte waren bleich und eingesenken, das glatte Gesicht und im Nacken zu einem Knoten aufgesteckte Haar schien stumpf und glanzlos geworden zu sein, und auch die Augen waren wie erloschen, nur vermochten das die Zuschauer nicht zu gewahren, denn sie hielt sie, unter den Lidern verborgen, fest auf den Boden geheftet.

Erst als sie sich der Anklagebank näherte, und den vor derselben stehenden Helmers erblickte, schien Leben in die gesammengesunkene Gestalt zu kommen.

Ein schwaches Rot färbte ihre Wangen, ein freudiger Zuruf wollte sich auf ihre Lippen drängen, aber sie schloffen sich schnell wieder und auch Paul ließ die Arme, die er unwillkürlich erhoben hatte, sinken, denn der Gerichtsdienere hatte ihn durch eine leise Berührung der Schulter an das Ungehörige dieser Bewegung gemahnt. Er konnte ihn nicht hindern, ihr einen langen Blick zuwerfen, den sie erwiderte, und in dem einen ganze Geschichte von mühseligem Leide, aber auch von unwandelbarer Liebe und Treue ausgesprochen war, die sich jetzt bewahren sollte in Not und Tod.

Sie nahmen beide in einiger Entfernung von einander, wie ihnen angewiesen ward, auf der Anklagebank Platz, vor ihnen ihr Verteidiger, zwischen ihnen die Anklagebeamten und unmittelbar darauf erfolgte die Einführung der Anklage, die die Anklage der Geschworenen. Letztere nahm nicht allzuviel Zeit in Anspruch, da weder die Verteidiger noch der Staatsanwalt Veranlassung zu einer Abmahnung zu haben schienen.

Die zwölf Herren, deren Namen aus der Urne hervorgegangen waren, wurden von ihnen angenommen und zu ihren Plätzen an die Geschworenenbank geführt, worauf sie durch den Präsidenten die Eidesbelehrung empfangen und den vorgeschriebenen Eid leisteten.

Im Zuhörertraume ließ sich während dieser Vorbereitungen eine gewisse Ungebuld erkennen, wenn dieselbe auch durch den Ernst der Sachlage und die Feierlichkeit des Ortes eingedämmt ward, man war gekommen, einem spannenden, an interessanten Einzelheiten reichen Drama beizuwohnen und sah sich durch eine Anzahl von Formalitäten aufgehalten. Diese hatten indes noch lange nicht ihr Ende erreicht, sondern dauerten fort durch den Aufruf der Zeugen und Sachverständigen, die, nachdem auf diese Weise ihre Anwesenheit festgestellt worden war, den Saal wieder zu verlassen hatten.

Erst jetzt gewann die Sache ein bewegteres Leben durch die Vernehmung der Angeklagten betreffs ihrer persönlichen Verhältnisse. Doch interessierte auch da weit mehr die Art und Weise ihres Auftretens, als das, was sie bekundet hatten; denn es gab wenige unter den Anwesenden, die nicht wußten, daß Karla Edelberg die Stiefschwester des verstorbenen Emil Helmer war und seit dem Tode ihrer Mutter im Hause desselben und in völliger Abhängigkeit von ihm gelebt hatte.

Womöglich noch bekannter war es, daß Doktor Paul Helmer, der ursprünglich Medizin studiert hatte und auch schon als praktischer Arzt tätig gewesen war, nach dem Tode seines älteren Bruders das Pharmazienten-Examen gemacht, um die von diesem seither in Pacht gehabte Apotheke weiterführen zu können.

Wie schon bei der Einführung der beiden Angeklagten, so war auch jetzt an Helmers eine vollkommene Ruhe und Besonnenheit wahrzunehmen, die nur zuweilen beeinträchtigt ward durch die sich bei Karla Landgebende große Angst und Befangenheit. Bei jeder Antwort, die sie zu geben hatte, zögerte sie, ließ verstockte Blicke zu Paul hinübergleiten, befragte mit den Augen ihren Verteidiger und sprach so leise, daß der Vorsitzende sie ein paar Mal darauf aufmerksam machen mußte, daß sie laut zu antworten habe. Als er dann die Frage an sie stellte, in welchem Verhältnis sie zu ihrem Mitangeklagten stehe, schweig sie hartnäckig still.

Helsingborg: Gestern nachmittag lief der Stodholmer Dampfer Thal den hiesigen Hafen an, um ein Mann von der Besatzung des Dampfers Wismar, der in der Nordsee gesunken war, an Land zu setzen. Der Thal hatte die Mannschaft im offenen Boote treibend aufgenommen. Die Wismar, die mit einer Ladung Kohlen von Weichl nach Wismar unterwegs war, war während des Orkans in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag tag weck geworden, und die 20 Mann starke Besatzung mußte sich in die Rettungsboote flüchten. Das eine der Rettungsboote, das neun Mann aufgenommen hatte, kenterte jedoch bald darauf und die Insassen ertranken; die übrigen wurden nach achtstündigen Leiden vom Dampfer Thal gerettet. — **Sibirien:** Der Dampfer Harmonia der Cunard-Linie ist mit 101 geretteten Passagieren des spanischen Dampfers Balboa, der im Atlantischen Ozean verbrannt ist, hier eingetroffen. — **Rybnik:** Auf der Emmagrube brach nachts um 3 Uhr auf der Zweihundertmetersohle ein Feuer aus. Durch Brandgas wurden 18 Bergleute getötet. Drei werden vermißt. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden die drei vermißten Bergleute der Emmagrube als Leichen geborgen, sodas dem Unglück insgesamt 18 Mann zum Opfer gefallen sind. Der Brand konnte völlig gelöscht werden. — **Petersburg:** Einen verwegenen Liebesfall verübten 20 Verbrecher in der Nähe von Moskau am Don. Sie drangen, bis an die Bahne bewaffnet, in eine dem Gouverneur von Kaukasien gehörende Besatzung ein. Als die Bewohner sich ihnen widersetzen, stredten sie 11 Personen durch Revolvergeschüsse nieder und raubten und plünderten, was nicht niel- und nagelst war. Da es ihnen nicht gelang, den Geldschrank zu öffnen, schleppten sie ihn mit sich fort. Eine Abteilung Kosaken hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen. — Eine furchtbare Bluttat, der sieben Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich in Schaulen im Distrikt Kowno zugetragen. Dort wurde eine jüdische Familie, die aus den Eltern und zwei Kindern bestand, zwei Diensthöten sowie ein Freund der Familie von unbekanntem Verbrechern überfallen und durch Artschläge ermordet. — **Regen:** Ungeheure Schneemassen fallen seit Tagen ohne Unterbrechung auf die Stadt Denver in Colorado nieder. Der furchtbare Schneesturm hat einen solchschweren Umfang angenommen. Der ganze Staat befindet sich unter einer Schneedecke. Stellenweise liegt der Schnee zwei Meter hoch. Der ganze Verkehr stockt. Die Eisenbahnen können infolge der verschneiten Gleise nicht verkehren oder nur sehr schwer. In Denver versucht man mit der größten Anstrengung, einen Weg für den Verkehr zu graben. Die Schulen sind geschlossen. Man befürchtet, das zahlreiche Personen ums Leben gekommen sind. Seit dem Jahre 1885 ist ein solcher Schneefall nicht verzeichnet worden.

Außen schön — Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsdose, Künstlerentwurf, hochfein in imit. Alt Silber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee Hag, den koffeinfreien Bohnenkaffee, führen.

Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.— u. 2.50
Kaffee-Handels-Gesellschaft, Bremen.

Bringmaschinen
Widmaschinen
Wirtschaftswagen
Kaffermähten
Rohlenlöcher
Dienvorkehrer
Wärmekästen
Stauplatzen
Widtreiber
Schirmhänder
Brotsäbel
Wasserpfeifen
Bads und Käseformen
Speises und Kaffeekessel
Alpaka-Decken und -Hüffel
Im Solinger Stahlwaren
Gewürzlagere
Gewürzlagere
Widerräder
Christbaumhänder
etw. u. em. Gelehrer
Bücher und Besen
lomie alle anderen Haus- und
Rüchengeräte empfehle ich
in nur besten Ware
A. W. Hofmann,
Gr. Poststr. u. Wettinerstr.

Georg Degenkolbe,
Hauptstr. 14.

Puppenkörp
Puppenarme
Puppenhände
Puppenstrümpfe
Puppenperücken

Jeht
in riesiger Auswahl.

Kommen Sie jeht!
Nicht erst die letzten
Tage.

Billige Äpfel.

Mittwoch, den 10. Dezember, kommt ein Posten

billige Äpfel

auf dem
Wochenmarkte
zum Verkauf.

Für die Stollenbäckerei

empfehlen
reine Naturbutter, ausgewogen Mk. 1.30 und Mk. 1.35 p. Wfd.
In Tafelbutter, mit gefalgen 1.50
Pa. 1.44
bestgeeignigte Backmiltch I 0.20 Liter.

Molkereigenossenschaft Riesa

e. G. m. b. H.
Schloßstr. 15 Wettinerstr. 24.
3 Verkaufswagen.



UHREN
Grösste Auswahl feiner Neuheiten
GOLDWAREN
Man beachte meine 5 Schaufenster.

A. HERKNER
RIESA A. E.
Wettinerstr. 6

LOSE 1. Kl. 165. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 10. u. 11. Dez. 1913, empfiehlt
Ferdinand Schlegel, Riesa.

Nester-Galle

Hauptstrasse
empfehlen
weißen Tisch-Strimmer,
graue-weißen Strimmer,
schwarzen Strohan-Blisch,
schwarzes Berliner-
und Eristot-Sammelf
in verschiedenen Farben.
Sie kaufen billig und gut.
S. verw. Motika.
Mitgl. des Rabattparvereins.

Schaukel- und Spielpferde

empfehlen billigt
in großer Auswahl
Hermann Bros,
Zuh.: Max Wras,
— Hauptstraße 24. —

Beihnachtsfeste

empfehlen:
Gummis- und Gurt-Hosen-
träger, Portemonnaies,
Zigarrenetuis, Buntel,
Damen-Taschen u. -Hüffel,
Schnitzarbeiten, -Taschen und
sämtl. Schmiedearbeiten.
Kronz Hofmann, Glaubitz.



Sprechmaschinen u. Platten größte Auswahl **Riek. Nathan**
Riesa, Hauptstr. 57.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 48

Einer der Besitzer flüchtete dem Präsidenten ein paar Worte ins Ohr und mit einem ganz leisen Rächeln wandte er sich zu Paul Helmers und legte ihm dieselbe Frage vor.
„Fräulein Karla Edelberg ist meine verlobte Braut,“ erwiderte ohne jedes Jögern fest und mit unverkennbarer Innigkeit im Ton der junge Mann, und der Blick, den er dabei auf Karla richtete, gab dieser Erklärung eine noch weit über die Worte hinaus reichende Bedeutung. Die leises Wierens-
rauschen ging es durch die Versammlung. In diesem Bekann-
nis lag viel, sehr viel; mochte er in letzterem Falle entschlossen sein, zu gestehen oder hartnäckig zu leugnen, er schien ge-
wollt, auf keinen Fall sein Schicksal von demjenigen zu trennen,
die sich da, wenige Schritte von ihm entfernt, als seine Ge-
nossin, als die ausführende Hand des von beiden eronnenen
Wortplans befand.
Aber nicht nur auf die Zuhörer, auch auf Karla selbst schien diese Aussage eine bedeutsame Wirkung geübt zu haben. Eine hohe Röte färbte ihre Wangen, die allerdings sofort wieder einer geistreichen Blässe wich; aber die tiefgesetzten Augen hoben sich, die wankende, gebeugte Gestalt gewann an Festig-
keit, und wenn auch leise, so doch hörbar, bestätigte sie auf eine erneute Frage des Präsidenten Doktor Helmers Angabe.
Es waren mithin zwei eng verbundene Personen, gegen die sich die Anklage des Staatsanwalts und der Verweisungsbefehl der Strafammer, der jetzt verlesen wurde, richtete.
Eine ganz kurze Pause, ein Zurechtfinden im Zuschauer-
raum, ein leises Räuspern auf der Bank der Beschworenen, ein wundiglich noch größerer Ernst in den Mienen der Richter,
des Staatsanwaltes und der Verteidiger, dann begann der
Präsident das Verhör, indem er Karla aufforderte, zu erzäh-
len, was sich an dem Tage vor dem Tode ihres Bruders zu-
getragen habe. Sie erwiderte, Vor- und Nachmittag wären ver-
hältnismäßig ruhig verlaufen, der Verstorbene hätte anschei-
nend einen seiner guten Tage gehabt und seine Laune sei auch
eine erträgliche gewesen.
„Sie hatten viel unter der bösen Stimmung des reizbaren
Vandens zu leiden?“ tantete hier die Zwischenfrage eines Be-

schworenen, der dem jungen Mädchen freundlich gestimmt war,
ihr aber damit keinen guten Dienst leistete, denn mit nur
mühsam zurückgehaltenen Tränen erzählte Karla, wie unglücklich
unglücklich sie sich bei dem Bruder gefühlt, wie er ihr das Le-
ben zur Qual und zur Hölle gemacht habe.
Es waren nicht viele unter den gesamten Zuhörern, die
nicht inniges Mitleid gefühlt hätten mit dem schönen bleichen
Mädchen, dessen Mund alle diese Dinge ohne Beschäftigung,
wie längst hinter ihr liegende Ereignisse erzählte. Nichtsdesto-
weniger lag darin ein Beweis ihrer Schuld. Welch eine große
Verletzung zu der ihr zur Last gelegten Tat hatte doch in
dem Verhalten des Verstorbenen gelegen.
„Wenn sie sich so furchtbar unglücklich im Hause Ihres Br-
uders fühlten, weshalb blieben Sie dort?“ erkundigte sich der
Präsident, worauf sie nicht ohne Verlegenheit antwortete, sie
habe oft daran gedacht fortzugehen, aber immer mit der Aus-
führung dieses Vorsatzes gezögert, weil — weil — sie stockte.
„Weil der Kranke doch Ihrer Hilfe bedürfte?“ fragte hier
einbeifend der Verteidiger und mußte sich dafür einen ver-
weisen Blick vom Präsidenten gefallen lassen.
„Nach allem, was ich bis jetzt gehört habe,“ sagte der
Präsident, „lag Herrn Fahner nichts daran, das Sie bei ihm
blieben?“
„Er hat mir oft gesagt, das ich ihm ganz müßig sei, das
er mich nur aus Erbarmen behalte, aber er würde mich den-
noch nicht fortgelassen haben, weil ich ihm unentbehrlich war.“
„Wozu?“
„Um seine böse Laune an mir auszulassen,“ antwortete
sie mit hervorbrechender Bitterkeit.
„Und dennoch blieben Sie? Warum?“
„Ach, ich, ich weiß es selbst nicht!“ seufzte sie mit nieder-
geschlagenen Augen. Sie schämte sich so sehr, hier öffentlich
eingestehen, das sie sich nicht die Kraft zugetraut hatte, für
sich allein zu sorgen, das ihr gegraunt habe vor der Dienst-
barkeit in fremden Häusern, das sie trotz aller bitteren Willen,
die sie zu schinden gehabt, sich doch nicht von dem in dem
Haufe ihres Bruders herrschenden Wohlleben hatte trennen
mögen. In der Einsamkeit des Gefängnisses hatte sie sich diese
Schwäche rückhaltlos vorgeworfen, hatte sich in ihrem Cha-
rakter ein großer Väterungsprozeß vollzogen; aber es war ihr
unmöglich, eine solche Schwäche anzuliegen.

Der Präsident sagte ihre ausreichende Antwort anders auf
und sagte: „Sie wollten sich die Gesellschaft nicht entgehen las-
sen?“
„O, daran dachte ich nicht!“ sagte sie, die Hände abweh-
rend erhebend.
„Bei einem Kranken, wie Ihr Bruder, lag dieser Gedanke
doch recht nahe.“
„Er hat wiederholt gesagt, das ich nach seinem Tode eine
Bettlerin sein würde; er habe mich in seinem Testament voll-
ständig enterbt.“
„Sie wußten aber, das dieses Testament noch nicht rechts-
gültig vollzogen war?“
„Darüber bin ich nie recht ins Klare gekommen.“
Der Präsident schüttelte leicht den Kopf. „Am Abend vor
seinem Tode hat er Ihnen doch gesagt, er würde am nächsten
Tage den Justizrat Braun kommen lassen und das Testament
rechtskräftig machen.“
„Das ist nicht wahr,“ rief sie erregt.
„Wir haben dafür das Zeugnis eines Ohrenzeugen und
eine schriftliche Bemerkung von der eigenen Hand des Ver-
storbenen.“
„Und doch ist es nicht wahr,“ antwortete sie noch erregter,
„Doktor Helmers, der bei dem letzten Streit mit zugegen war,
kann dies bezeugen!“
Doktor Helmers, der Mitangeklagte, der Verlobte, wie
leicht wog dessen Zeugnis!
Der Präsident ließ in Anbetracht des schweren Geschühes, das
er in dieser Sache noch aufzufahren hatte, sie vorläufig auf sich
beruhen und fragte, zu dem Anfangspunkt des Verhörs zurück-
kehrend: „Um was drehte sich dieser Streit?“
„Um den Besuch der Oper. Mein Bruder hatte mit mir
und Doktor Helmers die Vorstellung besuchen wollen, bekam
aber kurz vorher einen Anfall seines Leidens, so das er sich
unfähig dazu fühlte.“
„Und nun wollte er durchaus, das Sie auch zu Hause blei-
ben?“
„Nein, im Gegenteil, er bestand darauf, das wir fortgingen,
allerdings in seiner Weise. Durch meine Weigerung wurde
der häßliche Austritt hervorgerufen. Wir gingen zuletzt, um ihm
ein Ende zu machen.“